

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

187 (12.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554620)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 25 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfzehnte Spaltenbreite oder deren Raum für die Inserenten in Währungs- und Währungsnoten u. dergleichen, sowie der Filialen 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Inserenten als kleinerer als der Grundpreis gelten, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Kleinanzeigen 50 Pf.

25. Jahrgang.

Hüfingen, Sonnabend den 12. August 1911.

Nr. 187.

Die Einnahmenpartei.

Seidem Herr Richter vom Hansabund das hübsche Wort von den „politischen Einnahmen“ geprägt hat, die „Angst vor dem eigenen Courage“ haben, hat es sich schnell im politischen Sprachgebrauch eingebürgert. Es ist ja auch eine ganz angemessene Bezeichnung derjenigen, die in der Politik eine Rolle spielen wollen, ohne doch, wie es scheint, eine eigene politische Meinung zu haben. Die „politischen Geschäftslaien“ also.

Nun muß jedoch auffallen, daß Herr Richter das Wort ganz offenbar in erster Reihe auf die Nationalliberalen angewandt hat, während er doch selbst ein Nationalliberaler ist. Er hat auch, soviel wir sehen, keineswegs die Absicht, dieser Partei wegen ihres Einnahmens den Rücken zu wenden. Der Zusammenhang dürfte wohl der sein, daß er hofft, durch sein Beispiel wie auch durch seine scharfen Worte seine Parteigenossen aufzurufen, zur politischen Mannbarkeit zu erziehen, ihnen den Geist der Mannlichkeit einzuhauchen, den sie nach seinem Zeugnis nicht besitzen. Er wird vermutlich hoffen: wenn er ihnen sagt, was sie für Walschlappen sind, dann werden sie sich schämen und werden sich aufrufen. Der „Wille zur Macht“, von dem er sich so viel verspricht, werde sich bei ihnen einstellen.

Solche Hoffnung entspricht durchaus den bürgerlichen Gewohnheiten, die stets in den Ideen der Reichen die Ursache ihres Verhaltens suchen: weil die Nationalliberalen so walschlappige Kerle sind, deshalb nehmen sie eine so traurige Haltung in der Politik ein; man rede ihnen ernstlich ins Gewissen, man bringe ihnen den „Willen zur Macht“ bei, und sie werden sich anders verhalten.

Wir fürchten, Herr Richter wird eine Enttäuschung erleben. Durch noch so hübsche Worte werden sich die Nationalliberalen nicht ändern lassen. Und wer sein politisches Schicksal nach diesem Kompas steuert, dem ist von vornherein der Schiffbruch gewiß. Wer daher gehen will, darf sich nicht begnügen, daß die Nationalliberalen politische Einnahmen sind, sondern er muß zu erkennen suchen, warum sie es sind. Es bringt uns in der Politik nicht weiter, die Handlungen einer Partei mit scharfen Worten zu verurteilen — so treffend diese Worte auch sein mögen —, sondern es kommt darauf an, sie zu verstehen. Dann wird man sich nicht in solchen Erwartungen wiegen und vor Fehlern in der eigenen Politik besser bewahrt sein.

Es gilt allgemein als feststehend, daß die Nationalliberalen in der praktischen Politik niemals etwas anderes gewesen sind als Handlanger der Konserverativen, und man hat daraus geschlossen, daß sie eigentlich „verkappte Konserverative“ seien. In der Tat lassen sich in der ganzen 45-jährigen Geschichte der nationalliberalen Partei wohl nur sehr wenige Beispiele aufweisen, wo sie nicht mit den Konserverativen Hand in Hand gegangen wäre. Und dennoch ist das obige, allgemein über sie gefällte Urteil falsch. Wohl ist es richtig, daß durch die gemeinsame Tätigkeit beider Parteien eine ganze Menge rein konserverativer Gesetze geschaffen worden sind, nämlich alle diejenigen, die auf eine Stärkung der Krone und der obrigkeitlichen Gewalt abzielten. Dahin gehören z. B. alle Militärgeetze, so lange das Deutsche Reich existiert; dahin gehört die Schaffung der großen Flotte. Dahin gehören die Gesetze des Kulturkampfes, das Sozialistengesetz und alle anderen Gesetze, welche die Freiheit der Person und der Meinungsäußerung einschränken. Wir nennen solche Gesetze konserverativ, weil sie die Absicht verfolgten, ungleiches Recht zu schaffen oder die Macht des Volkes niederzuhalten. Das ungleiche Recht aber und die Stärkung der Krone zu dem Zweck, die Vorrechte der Herrschenden zu schützen, das sind die eigentlichen und innersten Grundzüge des Konserveratismus.

Über daneben hat die gemeinschaftliche Tätigkeit der Nationalliberalen und der Konserverativen doch auch eine ganze Reihe liberaler Gesetze geschaffen. Ein großer Teil der Wirtschaftsgegebung — wenn auch nicht die gesamte — ist liberal. Wir erinnern nur an Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Ja, die Gründung des Deutschen Reichs war von jeder eine liberale Forderung, den Konserverativen früherer Jahrzehnte war sie ein Gräuel. Nicht umsonst sind die Konserverativen Anfang des 70er Jahre mit Bismarck in einen heftigen Konflikt geraten wegen seiner liberalen Gesetzgebung. „Eine ihrer Traditionen nach der andern“, sagt ein fortschrittlicher Schriftsteller, „hatte Bismarck über den Haufen geworfen; Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, allgemeines gleiches direktes Wahlrecht, Aufhebung des Reichs als deutsches Land, Verjagung deutscher Vandalen, deutsches Kaiserland, Koalitionsfreiheit“ — das alles waren Handlungen nach dem Herzen der Liberalen. Und sogar die Zölle und indirekten Steuern, der eigentliche Lebensnerv der inneren deutschen Politik seit 30 Jahren, sind liberale Einrichtungen.

Wer's nicht glaubt, lese die treffliche Abhandlung Laissalles in seinem „Arbeiterprogramm“.

Aber haben wir nicht fordern gelobt, daß ungleiches Recht der inneren Kern konserverativer Prinzipien ist? Wie können wir dann Zölle und indirekte Steuern eine liberale Einrichtung nennen, da ihr oft nachgewiesener Zweck doch eine härtere Belastung der Armen, eine Entlastung der Reichen, also ungleiches Recht ist? und da sie doch mit eben diesen Argumenten auch von den liberalen Freilandern bekämpft werden?

Wir nennen sie dennoch eine liberale Einrichtung, weil sie im Interesse des besitzenden Bürgertums liegen. Und damit kommen wir an den springenden Punkt.

Von alters her hat man sich gewöhnt, den Unterschied und Gegensatz zwischen liberal und konserverativ im Gegensatz der Forderungen „gleiches Recht“ und „ungleiches Recht“ zu sehen. Das war auch ganz richtig — vor 100, ja noch vor 70, vor 50 Jahren. Nur darf man nicht vergessen, daß der Liberalismus damals das gleiche Recht für alle forderte, weil es im Interesse des besitzenden Bürgertums nötig war, die damaligen Vorrechte des Adels zu beseitigen! Aus dem gleichen Grunde war damals der Liberalismus auch republikanisch. Denn die Staatsgewalt, damals wie immer der Regierungsausübung der Herrschenden, war ein Werkzeug, das bestehende Staatsordnung, d. h. also die Vorrechte des Adels zu schützen. Schwächung der Staatsgewalt, Souveränität des Volkes war deshalb eine der ursprünglichsten liberalen Forderungen.

Da ward in den 60er Jahren die nationalliberale Partei gegründet, und wer die Geschichte ihrer Entstehung kennt — auf die wir hier aus Mangel an Raum nicht eingehen können — der weiß, daß es sich dabei gerade um eine Stärkung der Krone gegenüber dem Parlament handelte. Weil dies die Fortschrittspartei verweigerte, deshalb traten die Nationalliberalen aus ihr aus und gründeten ihre neue Partei. Diese nahm also ohne Zögern in ihren Liberalismus einen wesentlichen Grundzug der Konserverativen auf! Und sie fand damit scharfsten Beifall in den weitesten Kreisen des liberalen Bürgertums. Denn sie wurde sofort die mächtigste liberale Partei und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Daraus folgt doch klar und deutlich, daß das bestehende Bürgertum, also die Masse des liberalen Elements im Lande, die Souveränität des Volkes nicht mehr will, daß es vielmehr jetzt der alten konserverativen Forderung nach einer starken obrigkeitlichen Gewalt beizutreten ist, die natürlich wiederum nur den Zweck haben kann, die bestehenden Vorrechte zu schützen und die Volksmasse niederzuhalten. Warum das liberale Bürgertum das will, das ist gewiß nicht schwer zu erraten. Man braucht nur daran zu denken, daß die heute bestehenden Vorrechte nicht mehr dem Adel, sondern dem Geld, das sie eben dem liberalen Bürgertum selbst zu gute kommen.

Hält man sich diese Zusammenhänge vor Augen, so erklärt sich leicht die Haltung der Nationalliberalen. Wenn es Späß macht, der man sie immerhin Einnahmen schimpfen. Nur soll man nicht vergessen, daß dieses Einnahmentum das eigentliche Wesen ihrer Partei ausmacht. Es ist richtig, von ihnen ein klares Bekenntnis entweder zum Liberalismus oder zum Konserveratismus zu verlangen, denn sie sind keines von beiden. Sie verstoßen vielmehr, wie sie selbst schon oft ganz richtig gesagt haben, die Ausbuchtung und den Zusammenstoß der Konserverativen mit den liberalen Bestrebungen.

Politische Hundschau.

Hüfingen, 11. August.

Das große Mißverständnis.

Marokko, noch vor wenigen Tagen, wie es schien, die Lebensfrage der drei größten Völker Europas, ist auf einmal wieder zu einem Thema politischer Sommerdiskussionen geworden. Die Diplomaten unterhandeln im verhängenen Konferenzzimmer fort, oder vielleicht unterhandeln sie auch nicht, aber es gibt nicht viel Leute, die sich für die Ergebnisse besonders interessieren. Allgemein nimmt man an, daß es mit Marokko so ziemlich beim Alten bleibt und daß das Abkommen von 1909 bekräftigt werden wird, das ohnehin schon den Franzosen die politische Vorherrschaft verbürgt. Außerdem werden irgendwo im wüsten Afrika ein paar Sandstriche ausgetauscht werden, und damit wird hoffentlich der mit der Pantherfahrt eingeleitete Abschnitt der deutschen auswärtigen Politik endgültig zu Ende sein.

Wird man jetzt auf die letzten Wochen zurück und fragt man sich, wozu die große Aufregung und das ganze Geschrei gewesen ist, so wird man vergebens nach einer Antwort suchen. Die sozialdemokratische Presse hat die Fahrt nach Agadir sofort als eine frivole Störung der Ruhe Europas gekennzeichnet, heute wird es kaum mehr einen vernünftigen

Menschen in Deutschland geben, der diesem Urteil nicht zustimmt. Mit Krieg und Kriegsgefahr zu spielen, ist leichtfertig, nur wenn ein Volk wirklich von Angreifern bedroht, vor die Frage des Seins und Nichtseins gestellt ist, ist es berechtigt, das Schwert zu ziehen. Wer würde heute noch, von ein paar alldutschen Hampelmännern abgesehen, zu behaupten wagen, daß es sich im Fall der Pantherfahrt um eine solche nationale Lebensfrage gehandelt hat? Und wer kann bestritten, daß der Fahrt nach Agadir, deren völlige Unpolitizität und Zwecklosigkeit nun wohl für jedermann bewiesen ist, derselbe unglücklich lächerliche Zug anhaftet wie der berüchtigte Reife nach Tanger?

Die deutsche Diplomatie hat abermals gezeigt, daß sie in der Wahl ihrer Mittel vollkommen dilettantisch verfährt und durch das Mißverhältnis zwischen Gesie und Nichtsie überflüssige Erregung hervorruft, die später, wenn ihre Grundlosigkeit erkannt ist, naturgemäß in Heiterkeit umschlägt. Ob nun der Herr, der das Auswärtige Amt verwaltet, Nichtsoßen, Nichtsoßen, Schoen oder Ridenen-Wächter heißt, es werden immer dieselben Dummheiten gemacht!

Man kann es schließlich verstehen, wenn sich gewisse Patrioten über die Zustände in der Leitung der deutschen auswärtigen Politik vor Verzweiflung die Haare ausraufen, aber es ist doch ein Glück, daß sie nicht am Ruder sind, denn sie würden die Sache nicht besser machen, sondern schlimmer. Sie sehen den Fehler darin, daß man der kriegerischen Demonstration nicht den Krieg selbst folgen läßt, während der Fehler in Wirklichkeit darin besteht, daß bei jeder sich bietenden Gelegenheit demonstriert wird. Und darum besteht immer bei uns die Gefahr, daß durch die Einwirkung der patriotischen Kritik auf die Regierungsgeschäfte aus einem schlechten Späß blutiger Ernst wird.

Die „Volk“ ironisiert heute das „allgemeine Mißverständnis“, das aus der deutschen Flotten demonstration vor Agadir erwachsen ist. Sie spottet über diejenigen, die so tun, als ob niemals eine Befehlsgewalt in Marokko geplant gewesen wäre und behauptet zu wissen, daß das Gegenteil richtig sei. Sie erzählt, daß die alldeutschen Journalisten, die im letzten Winter im Auswärtigen Amt die Rede auf Marokko brachten, mit den heftigsten Versicherungen beruhigt worden wären, daß „ihre Wünsche und Hoffnungen durchaus mit denen des Auswärtigen Amtes übereinstimmten.“ Ist das richtig, dann ist das Auswärtige Amt in hohem Maße mitschuldig an der tollen Hege, die von diesen Leuten später getrieben worden ist. Es scheint, daß Herr v. Ridenen-Wächter mit unläuterer Mitteln seine Popularität zu fördern versucht hat und man kann es der schändlich enttäuschten „Volk“ garnicht übel nehmen, wenn sie jetzt schreibt:

Unter diesen Umständen war es natürlich auch ein Mißverständnis, wenn dem neuen Leiter des Auswärtigen Amtes nicht nur von seinen Korpsbrüdern, sondern auch von Politikern, die ihm weniger nahe stehen, Vorbehalten gemacht wurden für seine nationale Tätigkeit.

In der Tat ist von einer kleinen oder wohlorganisierten Clique ein Mißverständnis mit dem Person des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes getrieben worden, der sich nur aus seinen bekannten persönlichen Beziehungen erklären läßt, nicht aber aus seinen unbekannten politischen Verdiensten.

Jetzt, wo der Rummel hoffentlich trotz aller Aufputzungsversuche ein für allemal zu Ende ist, beginnt man auch, die Person dieses neuen nationalen Messias, Dernburgs Nachfolger in dieser kurzlebigen Rolle, mit den Wahlzügen nüchterner Wirklichkeit zu messen. Nüchternheit charakterisiert ja überhaupt, nach den weitpolitischen Exzessen der letzten Wochen, die ganze internationale Lage, und tiefaussehend mag Herr v. Ridenen-Wächter seinem Seine zitteren:

Das Volk, wie lahmzämerlich,
Das eben erst so schön bejodet!

Die Zentrumsparade in Mainz.

Am Mittwoch nachmittag fand auch noch eine Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen statt, in der der frühere protestantische, jetzt katholische Universitätsprofessor von Ruppelle aus Halle sprach. Er führte aus, daß die Tätigkeit eines geistlichen Predigers ohne übernatürliche Hilfe unmöglich sei. Das Gebet über die jeder wissenschaftlichen Tätigkeit eine deutlich erkennbare Wirksamkeit aus. Das Hilfsmittel des Gebets ermögliche das klare Erkennen und die strenge geschichtswissenschaftliche Forschung. Der allein wahre katholische Glaube sei das wichtigste Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft. Die katholische Kirche müsse eine Weltmacht werden, nach der sich alles richte. Der katholische Glaube und die katholische Weltanschauung müsse die Grundlage des Geschichtsunterrichts werden. Der katholische Lehrer sei nur dann gegen geschichtliche Irrtümer geschützt, wenn er auch ein guter

Müßiger Katholik sei. Die Achtung vor der Würde der Kirche und ihrer Pflichten gebiete bei manchen historischen Wahrheiten rücksichtsloses Verfehlen.

Im der letzten geschlossenen Versammlung am Donnerstag vormittag wurde der Rest der Entwürfe des Reichstages ausgearbeitet. Gegen die Schlußliteratur wird der geistliche Vorstandsverein empfohlen. Es sei tief bedauerlich, daß die Bischöfe wie der „Simplicissimus“ die „Jugend“ so bedeutende Ausgaben hätten. — Gegen die Trunksucht wird der Beitritt zum Verein Volkswohl empfohlen, der die Errichtung von Trinkschankhallen auf katholischer Grundlage fördert.

Im der öffentlichen Sitzung am Donnerstag vormittag sprach der Abt Alban über die kirchliche Kunst.

Dann sprach als letzter Redner der Reichstagsabgeordnete Jüßli zu Schwyz über Bins X., der schon jetzt der Befehlshaber von allen Päpsten sei. Darum aber lieben ihn die Katholiken umsonst. Sein besonderes Augenmerk richtete der Papst auf die Schule; den französischen Bischöfen hat er zugerufen: „Opfert alles, aber erhalte uns die Schule!“ Die englischen Katholiken habe er ermutigt im Kampf für ihre Schule. Der Papst erkläre in dem Kampf um die Jugend den Kampf um die Zukunft. — Redner konstatierte dann den Fall Jüßli, der den Beweis geliefert hat, daß eine klare Entschiedenheit der modernistischen Lehren auch in der Enzyklika des Papstes nicht gegeben sei. Das katholische Volk müsse immer daran denken, daß der Papst der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden sei. Der Katholik liebe stets treu zum Papst, er sei ihm gehorcht, nur nicht in den Fragen der Politik, das habe auch noch kein Papst verlangt. — Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Vorsitzender Graf Galen hielt hierauf die Schlußrede; er sagte u. a.: Wenn unter Volk der roten Flut einen Damm entgegengekehrt habe, so verdanke man das den Bischöfen und dem Aleris sowie unserer sozialen Arbeit. Die Katholiken richten den Ruf nach Rom: Heiliger Vater, wenn wir in die Irre gehen, dann rufe Du uns zurück! (Stürmischer Beifall) Wir werden Dir stets folgen. — Die Rede des Bischofs Jüßli wurde als Flugblatt gedruckt und müsse in jedes katholische Haus kommen. Besondere Nachdruck sei jetzt auf die Schulfrage zu legen, verloren sei Deutschland, wenn die konfessionelle Schule verloren sei. Es habe sich ein Komitee gebildet, das sich zur besonderen Aufgabe mache, in der Schulfrage die Initiative zu ergreifen und die katholische Schule zu verteidigen. Die Katholiken händen treu zum heiligen Vater in Rom, sie seien die sichersten Stützen von Thron und Altar. — Mit dem Segen des Mainzer Bischofs und dem Segen eines geistlichen Liebes wurde hierauf der Reichstagskongress geschlossen. — Es folgen noch ein Festessen und eine Rheinfahrt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August. Die preussische Regierung beabsichtigt, eine Revision des Gesetzes von 1847 betreffend die Rechtsverhältnisse der Juden und Synagogen-gemeinden vorzunehmen. Die Vorarbeiten sind seit längerer Zeit im preussischen Kultusministerium im Gange.

Die „Berl. Vol. Nachr.“ verlangen, daß der preussische Landtag erst gegen Mitte Januar einberufen wird, damit seine Arbeiten nicht im Reichstagswahlkampf von der Sozialdemokratie ausgeblendet werden können. — Das ist ein schlechtes Zeugnis.

Reichstagswahlen im Januar 1912. Der Entwurf einer Zusatzliste an die preussischen Regierungsspitzen, der der Fixierung und Verleumdung harri, trägt, wie gemeldet wird, den amtlichen Vermerk: „Betrifft Reichstagswahlen Januar 1912.“

Der Parteivorstandsausschuss — „Landeserrat“. Der Aufbruch des Parteivorstandes, in Massenversammlungen gegen die Kriegsscheu zu protestieren und die Einberufung des Reichstages zu fordern, hat die Kriegsinteressenten in Wut gebracht. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt zu dem Aufbruch: „Es lohnt nachdrücklich die Mühe nicht, sich mit diesen gewöhnlichen Redensarten ernstlich zu beschäftigen. Der Parteivorstand ist so wichtig, wie die Grenze nur zu streifen, aber nicht zu überschreiten, jenseits deren der fahrbare Landeserrat beginnt. Wer in einer solchen Stunde in solcher Weise zu den Massen zu reden wagt, der darf sich nicht wundern, zu den wasserlosen Gefallen gestürzt zu werden.“ — Nur die waffenwunden Blutmenschen und profus lästernden Kriegsmateriallieferanten sind gute Patrioten.

Mißling abgefeuert. Der Vorsitzende der freikonservativen Reichstagsfraktion, Jüßli Jähns, hat an den Schriftführer der Fraktion von Ostende aus folgenden Brief geschrieben:

Es drängt mich, Ihnen meine Meinung über den Artikel der „Post“ vom 4. d. M. anzusprechen, worin der Verlauf der Verhandlungen über die Marokkofrage als eine nationale Schmach, viel schlimmer als Dims, bezeichnet wird. Dieser Artikel ist, da ich mich zur Zeit auf Reisen befinde, erst nachträglich zu meiner Kenntnis gelangt. Empfinden Sie die Leichterfertigkeit, mit welcher über Dinge abgeurteilt wird, welche der „Post“ nicht bekannt sind. Sie selbst wird nicht behaupten können, daß Sie die Details der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter bekannt wären.

Nach schlimmer ist es, daß die Person S. W. des Kaisers hierbei in einen direkten Gegensatz zu dem Reichstagsrat und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gebracht wird, ein Umstand, den das Ausland ausbeuten und der unseiner Auswärtigen Amte die Führung der Geschäfte erschweren muß.

Für das monarchische Gefühl tief verkehrt ist die Art und Weise, mit welcher, in der Form rhetorischer Fragen, über S. W. den Kaiser zu Gericht gezogen wird. Wie Ihnen bekannt ist, habe ich im Mai d. J. Anlaß

genommen, das Verhalten der „Post“ in unserer Fraktion zur Sprache zu bringen. Mit dem Artikel vom 4. August d. J. hat dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht, und es wird nötig sein, nach Wiederzukunftsbeginn des Reichstages hierüber einen Beschluß der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Ich erwarte bestimmt, daß die Partei mir hierbei zustimmen wird.

Ein Unglück pflegt aber selten allein zu kommen. Die Berliner Ortsgruppe der Altkatholiken schreibt nämlich dem „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß der bekannte „Post“-Artikel nicht aus altkatholischen Kreisen stamme. Es ist schlimm um die „Post“, bestellt, wenn schon die Altkatholiken, denen so leicht keine Tölpel zu groß ist, von ihr abzuweichen. Damit stehen hinter der „Post“ nur noch ein paar rheinisch-westfälische Pangerplatten-Interessenten. Zwar haben diese ihr eigentliches Organ in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, aber es gibt Dinge, die man einem auf eine gewisse Reputation haltenden Blatte nicht gut zumuten kann, und für solche Zwecke hält man sich die „Post“ in Reserve. Die Rolle, welche die „Post“ zu spielen hat, liegt nun klar zu Tage. Unterfellen macht sich das Blatt das Vergnügen, von einer Reihe von Mißverständnissen zu sprechen, in die erst durch den kalten Weststrahl von Swinemünde eine gewisse Klarheit gekommen ist.

Gegen den gemeingefährlichen Schieberlah Jagows wendet sich sogar der konservativ „Reichsbote“ ganz energisch. Er bedauert den Erfolg aus das lebhafteste und führt weiter aus: „Eisher hat in der preussischen Monarchie das Prinzip stets Geltung gehabt, daß der Gebrauch der Waffe nur im alleräußersten Notfall und mit besonderer Voricht zu geschähe habe; der Jagow'sche Erfolg stellt dies alte, erprobte Prinzip völlig auf den Kopf. Er öffnet der Ueberreizung Tür und Tor und privilegiert die Unvorsichtigkeit, dem kein Beamter wird sich der Gefahr aussetzen wollen, neben etwaigen Verletzungen durch Verbrecher noch Disziplinarkraft für dienstwidriges Verhalten bei solchen Recontres zu gewärtigen. Er wird sich deshalb gezwungen sehen, beim Anblick irgendeines Menschen, der auch nur zufällig auf solchen Straßen jenseits der Wälle kreuzt, zu Waffe zu greifen und zu schießen, und wird in solchen Fälle gar oft ganz unteilbare, friedliche Leute verwunden, die ganz harmlosen Dingen nachgegangen sind. Was damit für die öffentliche Sicherheit und Ordnung und namentlich für die Sicherheit der Beamten erreicht werden soll, das vermögen wir nicht einzusehen; vielmehr müssen wir leider der Auffassung durchaus zustimmen, daß dieser neueste Erfolg des Herrn v. Jagow die Sicherheit des Publikums in beunruhigender Weise gefährdet. . . . So war es keine glückliche Stunde, die Herrn v. Jagow diesen Erfolg bescherte, und wir hegen den dringenden Wunsch, daß diese Verordnung so bald wie möglich revidiert werde, da es jedem friedlichen Bürger vollkommen kann, daß er sich durch irgendwelchen Zufall plötzlich einem Schießmann gegenüber sieht, der also augenblicklich den Auftrag hat, ihn bedingungslos niederzuwalzen, weil ja sonst der Beamte leicht zu spät kommen könnte.“

Wie die „Tägl. Post.“ erzählt, wollten die sozialdemokratischen Abgeordneten den Schieberlah des Berliner Polizeipräsidenten sogleich nach Zusammentritt des Landtages energisch kritisieren und die Forderungen auf Zurückziehung dieses Erlasses stellen. Auch von den liberalen Abgeordneten Berlins dürfte gegen den Erlass Einspruch erhoben werden.

Der Berliner Mitarbeiter der „Braunschw. Landeszeitung“ erklärt, daß der Minister des Innern nach den ihm gegebenen Ausführungen des Berliner Polizeipräsidenten den für die Berliner Schießmannschaft erlassenen scharfen Schieberlah mit Billigung zur Kenntnis genommen und die Notwendigkeit des Schieberlahs vorbehaltlos anerkannt habe. — Anderes hat man von Herrn v. Dallwitz nicht erwartet.

Vorherr Kraatz gerüßelt. Der Vatter Kraatz von der Lungengemeinde in Charlottenburg hatte über die bekannte militärische Sitzung des von ihm abgehaltenden Gottesdienstes eine Beschwerde an seine vorgesetzte Behörde, das Konfistorium der Provinz Brandenburg, gerichtet. Als Antwort auf diese Beschwerde ist jetzt ein Verweis an — Kraatz erfolgt. Die lange Begründung dieser Entscheidung bringt keine neuen Gedanken. Auf die von Vatter Kraatz erhobenen Einwände greift die Entscheidung überhaupt nicht mehr zurück. In der Entscheidung des Konfistoriums finden sich energische Vorwürfe gegen einen Teil der Predigt, besonders gegen jene Stellen, die von der Tätigkeit des Spruchkollegiums handeln. Es wird „festgestellt“: Die Predigt wäre eigentlich ein kirchenpolitischer Vortrag gewesen. Indem Vatter Kraatz seine kirchenpolitischen Ansichten von der Kanzel herab emporhebt, habe er sich eines Mißbrauchs der Kanzel schuldig gemacht. Hierfür werde ihm ein Verweis erteilt. Ueber das Verhalten des Militärs und über die festgestellte Störung eines öffentlichen Gottesdienstes findet sich im Konfistorialbescheid kein Wort.

Vatter Kraatz wird auf Einlegung der Beschwerde verzichtet. Jüngeren verfolgt er nach wie vor die ihm offenstehenden gesetzlichen Wege zwecks Stellung eines Strafverfahrens gegen die Offiziere. In die in Frage kommenden Behörden hat Vatter Kraatz bereits Beschwerde und Antrag zur Verfolgung gestellt.

Der „Berl. Volksztg.“ bemerkt hierzu: „Der Verweis des Konfistoriums ist zweierlei ein glänzender Beweis dafür, daß in Preußen mit allerlei Maß gemessen wird. Erst in unserem letzten Abendblatt haben wir von dem Inhalt des Jähns-Vortrages Mitteilung gemacht, den der Oberkonsistorialpräsident auf der Kanzel des Domes gehalten hat. Herr Jähns hat daselbst getan, was Herr Kraatz vom Konfistorium so schwer verurteilt wird. Hat er sich nun aus einem Mißbrauchs der Kanzel schuldig gemacht? Und ist er nicht auch für einen Verweis wert? Ebenso wie alle die anderen orthodoxen Geistlichen, die aber Jähns in ihren Predigten gelobt haben? Oder will das Konfistorium allen Erstes weiter behaupten, daß nur orthodoxen Pastoren das Recht zusteht, auf Jähns zu schimpfen und das Spruchkollegium zu loben? Ebenso wie es nach der Meinung

des Konfistoriums nur orthodoxen Gemeindegliedern gestattet ist, die Predigten von liberalen Geistlichen zu hören. U. u. m. g.“

Rein Geld für Schulen. In Königsbühl (Schlesien) sind zur Zeit nicht weniger als 39 Klassen mietweise untergebracht.

Schweiz.

Die Carnegie-Stiftung beschäftigt sich, wie aus Bern berichtet wird, in zwei Sitzungen mit den Fragen nach den Ursachen und Wirkungen der Kriege. Ausgegeben wurde die Stellung der Frage nach den Ursachen und nach den politischen Organisationen sowie die Unterdrückung des Einflusses der Erwerbung neuer Gebiete auf das ökonomische Leben des anstehenden und anstehenden Volkes und des Einflusses der Politik der offenen Tür auf Krieg und Frieden.

Spanien.

Die bestenken Reiterer. Vorstehenden Meldungen zufolge soll das Kriegsgericht in Cadix einen Marrokaner der „Rumancia“ wegen der an Bord des Schiffes im Hafen von Tanger verübten Missetaten zum Tode und mehrere andere teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, teils zu geringeren Strafen verurteilt haben.

In Cadix wurde am Mittwoch der Generalstreik als Ausrufung für die Begünstigung der Beurlaubten der „Rumancia“ proklamiert. Die Arbeiterorganisationen durchzogen die Stadt und protestierten gegen die Vollstreckung des Todesurteils.

Das Todesurteil ist bereits Mittwoch Abend auf der Höhe von Cadix in Gegenwart der im Hafen liegenden Kriegsschiffe, die herausgedampft waren, vollzogen worden.

Türkei.

Ein türkisch-deutsches Konflikt. Der deutsche Konsul in Adana im südlichen Kleinasien wurde bei Vertretung von Interessen seiner dortigen Landsleute von den türkischen Behörden beleidigt. Infolge Protestes der deutschen Botschaft leitete die Botschaft eine Untersuchung ein.

Amerika.

Zur Beratung der Schiedsgerichtsverträge hielt das Senatskomitee zwei Sitzungen ab. Eine Unterzeichnung der Verträge durch den Senat in dieser Session ist, der „N. Y. Ztg.“ zufolge ausgeschlossen. — Präsident Taft ist über die Verzögerung der Schiedsgerichtsverträge durch den Senat sehr verärgert, weil so die Rückstuf geringer wird, noch weitere Verträge zu bekommen, besonders den mit Rußland, der wichtig sein würde wegen der Regelung der Pässe für jüdische Amerikaner.

Keine politische Radikalisierung. Der König von Venedig will es ein für allemal vermeiden, daß die Sozialisten fernhin auf die Bühne gebracht werden. — Die Verwendung von Frauen im Soldatendienst soll eine Einbürgerung erfahren, um den Militärsanitätsdienst nicht die Stellen fortzunehmen. — Die spanische Halle der Dresdener Völkerversammlung ist nicht eröffnet worden. Sie zeigt besonders die Bedeutung. — Für die Abgeordneten in Venedig an dem ersten und zweiten Tag der Versammlung. — Der Papst selbst auch an einer Bierverkostung. Sein Zustand ist beunruhigend. — Die portugiesische Nationalversammlung hat den Befehl erteilt, daß an der Spitze der Republik Portugal nur ein Präsident stehen soll. — In Indien wird wegen der anhaltenden Dürre eine schlechte Baumwollenernte vorausgesetzt.

lokales.

Kästchen, 11. August.

Die Frau im Handwerk.

Wenn die konfessionale und mittelstandsfreundliche Presse auf die sozialistische Zerstörung der Familie hinweist, beruht sie nie, mit treudeutschem Augenaufschlag die braven Handwerker als Stützen der allgemeinen, patriarchalischen Familie vorzuführen. Und die Regierung macht es offiziell und noch mehr offiziell ebenso. Ja, dort ist noch die Frau in erster Linie Garin und Mutter, da ist das Familienleben noch nicht durch das Mitarbeiten der Frau gefährdet. Wie bitterer Verweis muß auf diesen Jammerepilogon ein Erlass ankommen, den der preussische Handelsminister jetzt bekannt machen läßt.

Der Erlass geht davon aus, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach von einander abweicht. Die Gewerbeordnung macht abgesehen von den Arbeitszeitbestimmungen für Frauen hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebes keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden. Infolgedessen finden auch die Vorschriften der Gewerbeordnung über das Verhüten von Wehlingen, über die Abklärung der Gefellen und Weiterprüfungen und über die Befugnis zur Verhütung gleichmäßig Anwendung. Was die Zulassung der Frauen zu den Gefellen und Weiterprüfungen anlangt, so ist zu berücksichtigen, daß bis vor kurzem in den Bestimmungen über die Ausbildung und Anleitung von Wehlingen, sowie über die Abklärung der Gefellen und Weiterprüfungen weibliche Personen meistens nicht berücksichtigt waren. Es scheint daher billig, daß die Frauen während einer gewissen Liebergangzeit zu den Wehlingen aus dann zugelassen werden, wenn sie die vorgeschriebene Lehre und Gefellenzeit oder die Abklärung der Gefellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen. Ebenso soll weiblichen Gewerbetreibenden gegenüber, denen aus besonderen Gründen die Abklärung der Weiterprüfung nicht zugemutet werden kann, von der in das Erlassen der Behörden gestellten Verhütung der Befugnis zur Anleitung von Wehlingen ein wohlwollender Gebrauch gemacht werden. Soweit sich durch die Heranziehung der weiblichen Handwerker die Einrichtung vermehrte Füllungsanstalten und Konmissionen als erforderlich herausstellt, ist Bedacht darauf genommen worden, daß für die Frauen besondere Anstalten und Konmissionen gebildet werden, in welche auch weibliche Handwerker zu berufen sind. Schließlich werden auch geeignete Anstalten zur beruflichen Ausbildung der Frauen veranlaßt werden und die Arbeitslosenversicherung ist an

weibliche Personen ausgeübt werden. Der Minister ist bereit, hierfür staatliche Beihilfen zu bewilligen.

Wir sind nun neugierig, was die konfessionelle Presse zu dieser Festsetzung des Familienlebens im Mittelstand sagen wird. Wahrscheinlich, wir kennen ja die Deutschen genau, wird die klügliche Schweigen. Gegenüber unumstößlichen Wahrheiten hat sie dies ja immer getan. Für uns ist klar, daß dieser neueste Erfolg des preussischen Handelsministers auch wieder ein Dokument der Zeit ist, wonach die Frau ins öffentliche Leben gerufen wird, ob sie will oder nicht. Es ist zu unangenehm, die Sozialdemokraten behalten immer Recht!

Die Hunde sind wieder an der Leine zu führen, und zwar wegen der Maul- und Klauenseuche. Nach Ausbruch dieser Seuche in Rättingen ist das ganze Amt Rättingen als Beobachtungsgebiet erklärt worden und es traten auch für dieses Gebiet die Vorbeugungsmaßnahmen in Kraft. In diesen gehört die Vorsicht, daß die Hunde an der Leine zu führen sind, damit sie nicht die verletzten Weiden berühren und die Seuche weiter verbreiten. Wer sich vor Strafe schützen will, der beachte diese Maßnahme.

Die Hitze hat noch nicht nachgelassen und der geizige Wetterbericht, der für heute kühle Bewölkung, Regenwetter und Gewitter voraussetzt, war trügerisch. Nach den Mitteilungen der Meteorologischen Stationen ist wenigstens im mittleren Norddeutschland der erste Witterungsumschlag mit Abkühlung noch nicht zu erwarten.

Nach Grund der Beobachtungen der Meteorologischen Station Jena ergibt sich, daß in dem 23-tägigen Zeitraum vom 18. Juli bis 9. August die Maximaltemperatur der Luft stets über 25 Grad Celsius betrug, an 18 Tagen (21. Juli bis 3. August und 6. bis 9. August) über 30 Grad, an 6 Tagen über 35 Grad. In demselben Zeitraum fielen an 3 Tagen Regen, zusammen 9 Millimeter, das ist genau der letzte Teil des in diesen 23 Tagen nach 25-jähriger Erfahrung zu erwartenden Niederschlags. Mit anderen Worten, hat 540 Kubikmeter fielen nur 90 Kubikmeter Regen auf die Fläche von einem Hektar.

Ein Mordfall wurde vor etwa sechs Wochen beim Heppener Rathaus verurteilt. Jetzt sind die Täter, zwei Schlachtergehilfen, ermittelt und verhaftet worden.

Angesagt wurde im Stadtteil Heppens ein Elternpaar, das ihr zehntes altes Kind daran vernachlässigt hat, daß es fast umgekommen ist.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in vergangener Nacht durch einen Interloppier der Marine — wenigstens hatte er eine solche Uniform an — in der Gastwirtschaft der Witwe Hensel in der Grenzstraße verübt. Während Frau H. gegen 12 Uhr an der Tür schlief, verabschiedete, war der Dieb wahrscheinlich durch das Schlüssellochfenster eingekriecht, nahm aus der Tresenkassette die Kasse und flüchtete, die Schuhe unter dem Arm, die Grenzstraße und Bremer Straße entlang. Erst als der Dieb über alle Berge war, merkte die Betroffene, daß ihre Kasse gestohlen war. Tiefe soll ca. 25 RM. enthalten haben.

Wider-Operettentheater. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, muß Grädes Galspiel auf einige Tage verschoben werden, da Gräde plötzlich verhindert wurde. — Heute abend geht „Die frühe Zinnober“ in Szene. Für kommende Woche soll ein Schauspielabend in Aussicht genommen und zwar soll Sudermanns „Heimath“ zur Auführung kommen.

Wilhelmshaven, 11. August.

Der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Erfolg Sendor“ findet am 24. August mittags 11.45 Uhr statt. Eintrittskarten zum Stapellauf werden von der Werft nur auf schriftlichem Antrag abgegeben. Aus dem Gesicht muß klar hervor-

gehen, von wem und für wen die Karte beantragt wird; beides unter genauer Angabe des Namens, des Berufs und der Wohnung.

Die Ernte in Preußen. Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die vorläufigen Ernteschätzungen für die wichtigsten Ackerfrüchte in Preußen nach dem Stande zu Anfang August 1911. (Eingeklammert sind die im Dezember 1910 bekanntgegebenen Erntegergebnisse von 1910. (Winter-Weizen 2 092 398 (2 182 120) Tonnen, Sommer-Weizen 2 553 354 (3 800 860), Winter-Roggen 8 122 332 (7 974 639), Sommer-Roggen 61 946 (66 575), Sommer-Gerste 1 561 145 (1 168 843), Hafer 4 902 448 (5 291 618) Tonnen.

Aus dem Lande.

Jever, 11. August.

Stadtrat. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Festsetzung der Lehrergehälter nach dem neuen Schulgesetz. Nach eingehender Debatte fanden die gemachten Vorschläge Annahme. Es sind nachzuzahlen an Gehalt für die katholische Schule 73,30 Mark, für die evangelische Mädchenschule 93,33 Mark und für die evangelische Knabenschule 76,50 Mark. An Gehälter waren nachzubewilligen für die katholische Schule 211 Mark, für die evangelische Mädchenschule 380 Mark und für die evangelische Knabenschule 540 Mark, im Ganzen 1131,67 Mark. Der Magistrat stellte den Antrag, die Umlagen zu erhöhen, da durch die Erhöhung der Lehrergehälter und durch das Erstellen des Marktes ein Ausfall von 4000 Mark zu verzeichnen sei. Der Antrag wurde mit acht gegen sechs Stimmen angenommen. — Für den Anschluß des Rathauses an die Kanalisation in der Burgstraße wurden 50 Mark bewilligt. Die Kanalisation soll vom Herrschens bis zum Altenhofen Hause durchgeführt werden. Die Kosten tragen die Anlieger. — Ein Antrag des Amators, die jetzt im Bau begriffene Sophienstraße von Gölshofen Haus bis zum Hohenhaus, in einer Länge von 148 Meter mit Treppentrittstufen herzustellen, wurde angenommen. Die Kosten, die hierdurch entstehen, trägt das Amt, welches auch die Unterhaltung übernimmt. — Mit neun gegen fünf Stimmen wurde dem Magistratsantrag, zum Anschluß an die Hülshäger Wasserleitung eine Anleihe von 120 000 RM. aufzunehmen, zugestimmt. Bei der zweiten Lesung soll ein Entwurf des Vertrages und ein Regulator vorgelegt werden. — Der Magistrat gab zur Kenntnis, daß er an die Cleverner Chauffee an die hiesigen Einwohner Wälder umzuziehen und an Auswärtige für 30 Pfennig pro Kubikmeter aus den dortigen Wäldern abgeben werde.

Oldenburg, 11. August.

Zu dem Automobilunfall des Prinzen Heinrich wird noch gemeldet, daß der schwer verletzte Chauffeur im Krankenhaus in Oldenburg untergebracht ist. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. Der Adjutant, Korvettenkapitän v. Ulfedem, hat einen Arm gebrochen. Der Prinz, der selbst fuhr, blieb ohne Verletzung und konnte seine Fahrt nach Kiel am Donnerstag fortsetzen.

Das neue Landwirtschaftsamtgebäude misamt dem damit verbundenen Gebäude der Verlags- und Kontrollstation ist am Donnerstag dem Verkehr übergeben. Das Gebäude hat einen Aufwand von 350 000 RM. erfordert.

Leer, 11. August.

Das Gewerkschaftsfest der hiesigen organisierten Arbeiterschaft findet am Sonntag in den Lokalen der Herren A. Böck und B. Fischer statt. Viele auswärtige Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß nachmittags ein starker Festzug zustande kommen wird.

Aus aller Welt.

Ballonunglück. Der Ballon „Magdeburg“ des Magdeburger Vereins für Luftschifffahrt, fiel aus etwa 600 Meter Höhe bei Langen-Weßungen mit ungeheurer Geschwindigkeit infolge Reißens der Ballonhülle auf ein Ackerfeld. Einer der vier Insassen, Schulz aus Salzwedel, trug ansehnliche schwere innere Verletzungen davon, ein anderer ist leicht verletzt. Man nimmt an, daß die Hülle infolge der Hitze geplatzt ist.

Selbstmord. Aus Dortmund wird geschrieben: Der Bismarckmaler Bade vom Feld.-Art.-Reg. Nr. 25 sollte wegen Unterschlagung von Rasenägeln in Höhe von 1500 Mark verhaftet werden. In dem Augenblick, als er sich mit seiner Dienstwaffe eine Kugel in den Unterleib, in schwerverletztem Zustand wurde er in das Lazarett gebracht, wo er schwerverletzt dankebedingte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. August. 3000 Elektromonteurs Groß-Berlins, die dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angehören, sind gestern in eine Lohnbewegung getreten.

Mudolstadt, 11. August. Das hiesige Ministerium erklärt, daß die Vereinigung von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen sehr erwünscht sei. Die Frage wird den beiden Landtagen zur Zustimmung vorgelegt werden.

Budapest, 11. Aug. Die Regierung verfügte, daß am 1. September in den Bildungsinstituten für Lehrer und Lehrerinnen die deutsche Sprache als einzige fremde Sprache in sämtlichen Klassen obligatorisch gelehrt werden soll. Der Lehrer soll von der ersten Stunde an mit seinen Schülern ausschließlich in deutscher Sprache verkehren und die Schüler deutsch sprechen lassen.

London, 11. August. Das Oberhaus hat die Parlamentsbill mit 131 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Kritik ist damit beendet.

Bei den Bepfechtungen im Handelsministerium über den Streik kam es zu einer Verständigung zwischen den Kohlenhägern und ihren Arbeitgebern. Das Liebesvernehmen geht dahin, daß die Arbeiter eine Lohnsteigerung und andere Zugeständnisse erhalten.

1400 Angestellte der Great-Western-Bahn haben die Arbeit niedergelegt. Die Gesellschaft hat sich an das Ministerium gewendet.

Konstantinopel, 11. Aug. Es herrscht Hoffnung, daß die Räuber den entführten Richter gegen 4000 Pfund Lösegeld herausgeben. Verhandlungen sind angeknüpft.

Leitung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 10,92 Mark, gesammelt auf dem Sommerfest der Transportarbeiter am 30. Juli in Wien. Bis jetzt eingegangen 102,95 RM. Nordenham, 10. August 1911. W. Harms.

Parteilosen, gedankt des Wahlfonds!

Weiterbericht für den 12. August.

Heiter, trocken, geringe Wärmeänderung, meist schwache östliche Winde.

Verantwortlicher Redakteur: D. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Röttingen.

Dierzu zwei Beilagen.

Vorteilhafte Kaufgelegenheit!!

Unvergleichlich billig herabgesetzte Preise
für sämtliche Sommerwaren.

Enorm billige Gelegenheitsposten

!!! Wäsche, Schürzen, Unterröcke, Strümpfe. !!!
Weisswaren, Handtücher, Tischtücher, Gardinenstoffe.

Strauss & Co.

Marktstrasse 29a, gegenüber der Kieler Strasse.

Schaarer Kolonialwaren-Haus

Inhaber: Ernst Krieger

— empfiehlt —

Feinen Zucker

Pfund 22 Pf.

Würfel-Zucker

Pfund 25 Pf.

Hut-Zucker

Pfund 24 Pf.

Kristall-Zucker

Pfund 23 Pf.

Kandis

Pfund 30 und 34 Pf.

Essig

liter 15 Pf., Glas 10 Pf.

Weinessig

liter 30 Pf., Glas 20 Pf.

Salicyl-Pergament

Rolle 25 Pf.

Salicyl

Paket 7 Pf.

Bestes Mehl

Pfd. 16 Pf., 5 Pfd. 75 Pf.

Goldstaubmehl

Pfd. 17 Pf., 5 Pfd. 80 Pf.

Salz

Pfund 10 Pf.

Neue Heringe

Stück 5 Pf., Dtzd. 50 Pf.

Neue grüne Erbsen

Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.

Wachtelbohnen

Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.

Linsen

Pfd. 14 Pf., 5 Pfd. 65 Pf.

Holzkohlen

Pfd. 7 Pf., 3 Pfd. 20 Pf.

Soda

Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. 20 Pf.

Neuenburger Hof

Dr. D. Jacobs Wwe.

Inh.: Gebr. Jacobs.

Direkt am Bahnhof.

Telephon Nr. 47.

Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, 2 Regeldampfen, schöner großer Garten mit schattigen Bäumen.

Bei größeren Vereinen und Schulen vorb. Kantine erbeten.

Der Arbeiter-Radsportverein
Einigkeit Marienfel-Sande
 — feiert am —
Sonntag den 13. August d. J.
 im Lokale des Herrn Mohls
 — in Sande fein —

4. Stiftungsfest

bestehend in Preisfahren
 Saalfehren, turnerisch. Aufführungen
 und nachfolgendem Ball.
 Anfang 3 Uhr.

Eintritt für Herren 30 Pf., für
 Damen 20 Pf. — Tanzband für
 Bundesmitglieder 50 Pf., für Nicht-
 Mitglieder 1 Mk.

Es laden freundlichst ein
J. H. Rohls. — Das Komitee.

Warme hiermit Jedem, meiner
 Frau auf meinen Namen
 etwas zu borgen, da ich für Zahlung
 nicht haften.

Erheider Bisco.

Achtung!

Der Eigentümer der **Hobel-
 bank**, die seit längerer Zeit auf
 dem Hofe Hafenstraße 8 steht, wird
 erlucht, dieselbe innerhalb drei
 Tagen abzuholen.

Offizieren von heute ab:

Braunsch. Mettwurst	0.80
Mettwurst, geräuchert	0.80
do. geflocht, fein	0.80
do. geflocht, groß	0.80
Knoblauchwurst, frisch	0.70
Leberwurst, Nr. I	0.80
do. Nr. II	0.60
Schinkenwurst	0.80
Satzwurst, Nr. I	0.80
do. Nr. II	0.60
Jungenwurst	0.90
Blutwurst	0.60
Speck, fett, geräuchert	0.70
do. mager, geräuchert	0.80
Schinken, roh	1.40
do. geflocht	1.40
Gerelatwurst	1.50
Wurst	1.40

Die Befichtigung unserer
 Wurstfabriken während des Betriebes
 und auch sonst ist gern gestattet.

H. Müller

Nästringen I :: Meher Weg.

C. Ahrens

Nästringen I :: Peterstr. 36.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.

:: Zahlstelle Heidmühle ::

Sonntag den 13. August d. J., nachmittags 3 Uhr:

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

im Lokale des Gastwirts **G. Schütt** zu Heidmühle.

Tagesordnung:

Unsere Lohnbewegung und die Verschleppungstatist
 des Syndikats der Norddeutschen Brauerei-
 vereinigung Rechtsanwalt **Schmidt-Bielefeld**.
 Referent: Bezirksleiter **Lutz-Hamburg**.

Es ist notwendig, daß alle Kollegen bestimmt erscheinen.

Der Vorstand.

!! Greifbare Vorteile !!

bietet Ihnen unser grosser **Sonderverkauf!**

Restposten von Sommer-Schuhwaren

frische diesjährige Eingänge, ganz bedeutend unter Preis.

Ein Posten Damen-Stiefel braun und schwarz, allernueste breite amerik. Formen. jetzt nur 7.90, 6.90,	5.90	Herren-Stiefel :: neueste breite u. schlanke Formen, aus Ia. Box calf, sensationell billig, statt 12.50, 10.50, jetzt nur . . .	7.90
Leichte Sommerhalbschuhe aus braunem oder hellgrünem Pique mit Ledersohlen, Absätzen u. breiten Seidenschleifen Grösse 36-42, jetzt nur	3.95	Maler- und :: Dachdecker-Schuhe mit Ledersohlen, leicht und be- quem, nur	1.25

Dauerläufer für Kinder.

Ia. Wildleder-Kinderstiefel im Tragen unverwundlich Gr. 31-35 4.50, 27-30	3.95 5.90	Rindleder-Sandalen mit ganz kräftigen Sohlen, besonders strapazierbar. jetzt nur 31-35 3.50 27-30	2.95
Restposten Segeltuchstiefel u. Halbschuhe mit festen Ledersohlen und Absätzen, früher 4.50, jetzt nur	1.95	Ein Posten Zugstiefel für ältere Damen, aus Ia. Box calf, statt 10.50 jetzt nur	4.75

Gärtner

Schuhhaus grössten Stils

Marktstr. 24. Gökerstr. 4.

Bauverein Delmenhorst

c. G. m. b. H.

Infolge der günstigen Bauzeit
 können zum 1. November d. J. noch
 4 weitere Einfamilienhäuser an der
 Schanzenstraße hergestellt werden.
 Diejenigen Mitglieder, die eines
 der Häuser zu mieten wünschen,
 wollen sich bis spätestens zum 14.
 d. Mts. bei dem Vorstände melden.
 Delmenhorst, den 9. August 1911.

Hönige.

Möbel!

Wichtig für Brautleute!
 Umbau, Buffet, Büschgarnitur, rot,
 Spiegel mit Stufe, Vertikow, Sofa-
 stuhl, 1 Küche und 1 Kammer-Ein-
 richtung, beides komplett, Kleider-
 schrank, Büschstühle, Küchenstühle,
 alles neu, billig zu ver-
 kaufen. Friederikenstraße 35, u. t.

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonabend den 12. August, abends 8 1/2 Uhr
 in Sadevassers Hotel:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

II. a.: Stellungnahme zum Parteitag. Berichterstattung vom
 Bezirks-Parteitag in Oldenburg und Ergänzungswahl zum
 Bezirksvorstand. Ergänzungswahl zur Prekommission.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung!

Bürgerverein Neubremen

Sonntag d. 13. August:

Ausflug nach dem Bürgergarten

(H. Kathmann).

Bons sind zu haben auf dem Festplatz sowie im
 Vereinslokale.

Beginn des Festes punkt 3 1/2 Uhr nachm.

Freunde des Vereins sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Volkshäute in Rüstringen

Wickumstraße.
 Sonabend: Stufen mit Wurf.
 Besonderer Gfsaal für Frauen.

Freibadfahrt!

Abfahrt mittags 1 Uhr von
 Café Schulz, Peterstraße.
J. Schwitters.

Arbeiter-Jugendbund.

Sonntag den 13. August d. J.
Ausflug nach dem Urwald.

Die Mitglieder versammeln sich
 pünktlich 9 Uhr vor dem Bantier
 Bahnhof.

Freunde der Jugendsache werden
 um rege Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Eala freya Fresena.

Heute Sonnabend
 abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung

im Vereinslokal Colosseum.

Der Vorstand.

Distutier-Klub

für Sande und Umgegend.
 (Veg. C. Zanderahn.)

Sonntag abends 8 Uhr:

Bersammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Wegen bantlicher Aenderungen
 bleibt mein Geschäft

Sonntag geschlossen.

Bernh. D. Backer

Gde. West- und Albststraße.

Adler-Rad (Torpedo-Freilauf)
 für 35 Mk. zu ver-
 kaufen. Verl. Bismarckstr. 40, a. L.
 bei der Gasanstalt.

Zu verkaufen eine Kchl. Bett-
 stelle mit Sprung-
 federn. Tonndelstraße 16a, t.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. Mts. erlief
 nach 15wöchigem schwerem
 Leiden zu Eifen a. Ruhe unser
 lieber hoffnungsvoller Sohn
 und Bruder, der Tischler

Georg Zornow

im blühenden Alter von 20
 Jahren. Dieses bringen allen
 Freunden und Bekannten zur
 Anzeige

Rüstringen II, 11. Aug. 1911

Die trauernden Hinterbliebenen
Carl Zornow und Frau
 geb. Zorn, nebst Kindern.

Möge ihm die fremde Erde
 leicht sein!

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag mittag um
 1/3 Uhr starb nach kurzer
 schwerer Krankheit unsere liebe
 Tochter und Schwester

Ida Marggraff

im Alter von 15 Jahren. Dies
 zeigen mit der Bitte um stille
 Teilnahme tiefbetrübt an

Rüstringen, 11. August 1911.

Carl Marggraff

nebst Familie.

Die Beerdigung findet am

Montag nachm. 2 1/2 Uhr, vom

Sterbehause, Reitenstraße 5,

aus statt.

Dankagung.

Für die uns in so reichem Maße
 erwiesene Teilnahme bei dem Ver-
 lute meiner lieben Frau und unserer
 geliebten Mutter sagen wir allen
 unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Harns
 nebst Kindern.

Arbeiter und Teuerung.

Die Wahlbewegung von 1911/12 wird einen furchtlichen Helfer bekommen, den niemand herbeigewünscht hat, und jeder am liebsten gehen liebt, es ist die Teuerung! Ein rechtsstehendes Berliner Organ hatte nur zu Recht, als es schrieb, daß dieser Wahlhelfer viele Kritiker, die durch die deutsche Marktpolitik und den Kolonialerweiterungsummel vielleicht trotz aller reaktionären Taten des Reichstages blaues Stimmzettel abgegeben hätten, jetzt, in den kommenden Monaten der Teuerung, nach links treiben würde.

Die Fährte der vergangenen Wochen hat überall Früchte nicht notwendig gemacht. Gerade die Periode der letzten Ausweitung des Getreides sieht erst die Qualität. Der Gedulch wird deswegen diesmal viel geringer sein als sonst. Das Vieh leidet unter dem Mangel frischen Futters, die Trockenfütterung der Wintermonate muß sehr schon — im August — und trotzdem doch die Futterernte recht mäßig ist, durchgehört werden. Aber nicht nur Brot und Fleisch, auch alle Gemüße und sonstigen Bodenprodukte leiden unter der andauernden Hitze. Die Teuerung des kommenden Winters wird so ganz allgemein sein. Der furchtliche Wahlhelfer, der aufstrebende Hunger wird in den Dörfern, wo stumpe Verwahrlosung herrscht, sein Werk tun. Die Aufgabe der Sozialdemokratie hat niemals darin gelegen, den Hunger zum Propagandisten sozialistischer Ideen zu machen. Das muß aber trotzdem festgehalten werden, die dauernde Teuerung, die sich jetzt in verächtlicher Weise für den kommenden Winter ankündigt, ist im wesentlichen zu mildern, wenn der agrarische Schutzoll heruntergebracht wird, und wenn die Grenzsperr für frisches Fleisch, dieses annehmliche Mittel, die inländischen Fleischpreise zu treiben, aufgehoben wird. Was das Volk in Zeiten der Teuerung an Millionen Mark mehr auswirft, was es hungert und erbricht, es ist im wesentlichen nur möglich durch die agrarische Behebung des deutschen Viehes! Dies wird im kommenden Wahlkampf nicht zu sagen vergessen werden!

Vorläufig ist von einer besonderen Fleisch- oder Brotteuerung noch nichts oder doch nur sehr wenig zu merken. Und dies hat seine guten Gründe. Das Getreide erscheint diesmal um drei bis vier Wochen eher auf dem Markt als sonst. Das Vieh verkauft der Bauer lieber jetzt, und im besonderen auch das Jungvieh, als daß er im Winter es nicht mehr preiswert verkaufen kann. Wir haben es jetzt also mehr mit einem Ueberangebot von Getreide und Fleisch zu tun, die Preise müßten demnach momentan sinken! Die landwirtschaftliche Presse hat dies auch schon begriffen, deswegen predigt sie, durch den Chorus der „Deutschland Tageszeitung“ angeführt, vorläufig mit dem flotten Verkauf der Früchte zurückzuhalten, damit im kommenden Herbst gesteigerte Preise verlangt werden können ohne daß jetzt eine Verbilligung eintritt! Es ist klar, daß die auch von der Regierung für die Viehhändler verhängten Schutz wegen der Maul- und Klauenseuche fordert, dies heißt im agrarischen Zargon natürlich nur mehr und noch intensiver Grenzsperr.

Bei all den schlimmen Nachrichten vom Lebensmittelmarkt darf der Arbeiter aber, dies muß immer wieder betont werden, eines nicht vergessen! Findet er sich von vornherein mit einer kommenden Teuerung ab, so wird die Preissteigerung für die Junker noch leichter sein. Wir haben alle Ursache, von der Regierung solche Maßnahmen zu fordern, daß die Preise nicht steigen! Deswegen muß den Preissteigerungen aller Lebensmittel jetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, nach oben gehen die Forderungen viel leichter und auch rascher als nach unten. Und durch eine allseitige Gewöhnung an die kommende Teuerung die Preissteigerungen zu erleichtern, hat die Arbeiterklasse keine Ursache. Deswegen muß schon jetzt für jeden Einzelnen die Aufklärung seiner Nachbarn und Freunde dadurch erfolgen, daß er ihnen die Ursachen aller Lebensmittelteuerung klärt und dies ist die agrarische Politik der deutschen Regierung!

Aus aller Welt.

Die Hitze und ihre Folgen. Aus Karlsruhe wird geschrieben: Die Höchsttemperaturen erreichten am Donnerstag in der Rheinbrücke 33 Grad Celsius, an der Bergstraße 36 bis 37 Grad Celsius im Schatten. Von den sieben Hitzeschlägen, die sich in den letzten Tagen in Baden ereigneten, verliert man zwei tödlich. Mehrere Personen sind beim Baden ertrunken.

Infolge der Hitze wurde in Niederbach eine Frau plötzlich erschlaffen und mußte in die Heil- und Pflanzanstalt nach Badamar gebracht werden.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der bekannte und vielfach bewährte Schäferhund „Zell“ von der Kriminalpolizei, der auf allen großen Ausstellungen erste Staatspreise errang, ist infolge Hitzeschlages eingegangen. Noch auf der letzten Landwirtschaftsausstellung zu Aachen soll die französische Regierung dem Besitzer, Kriminalkommissar Deder, 10000 Mark für „Zell“.

Pariser Blätter schreiben vom Donnerstag: In Paris hatte die Temperatur heute nachmittags auf den Boulevards 40 Grad Celsius im Schatten und 50 in der Sonne erreicht. Wie die Abendblätter feststellen, ist diese Hitze seit dem Jahre 1757 nicht erreicht worden.

Der Flugapparat im Militärdienst. Vom Militärfeldzug über die unternehmen Mittwochabend drei Militärdrone einen Erprobungsflug nach Stendal. Die Fahrt, bei der Leutnant Wadenhofen führte, ging zunächst gemeinsam nach Rathenow. Dann trennten sich die drei

Flieger und trafen sich in Stendal wieder, um von da aus gemeinsam nach Döberitz zurückzufahren.

Fliegerabsturz. Der französische Flieger Boulain, der sich zurzeit bei Walborg in Jütland aufhält, stürzte Mittwochabend aus einer Höhe von 70 Meter infolge eines Motorsdefektes ab. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, die die Lunge verletzten. Der Zustand ist ernst.

Ein Kulturwerk. Ein großartiges Unternehmen wird demnächst in Angriff genommen werden. Es handelt sich um die Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande. Ein 12—13 Kilometer langer Damm soll errichtet werden, der eine beträchtliche Stärke haben soll, daß er für den Bahnverkehr geeignet ist. Dadurch entstehen zwei Buchten, in denen sich bald große Schleusen annehmen, die dann langsam die Insel mit dem Festlande verbinden. Man rechnet damit, daß zwischen der Insel Sylt und dem Festlande viele hundert fruchtbares Marschland entstehen.

Kleine Tageschronik. Der größte Teil der Ostpreussischen Waggonfabrik in Königs ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. — In Rastatt ist das Lager der großen Baumwollspinnerei und Weberei Geiers und Pungs abgebrannt. — Für 12000 Mark Holzwaren wurden aus einem Berliner Werkstätte gestohlen. — Weiße Strecken Leinwand aus der belgisch-deutschen Grenze sind bei Pöhlitz in Brand geraten. 200 Soldaten sind zu Völkereien nach der Brandstätte abgegangen. — Der französische Flieger Boulain ist bei der Absturz in den Meeresboden gefallen. — Die Strecke von 100 Kilometern wurde. — Bei Döberitz im Rheinthal (Schweiz) ist ein großes Dynamitlager der Internationalen Reformaktion in die Luft geflogen. Im Dorf Oberriet wurden alle Häuser zerstört. Der Schaden ist bedeutend. — Bei Rastatt im Rheinland (Kanton Glarus) ist ein 26-jähriger Mann aus dem Wagnersitz totgefahren. — In einer Vorstadt Schanghai wurden neun Jüde an Eisenpfähle festgenagelt.

Feuilleton.

Heimatgift.

Roman von Carl Conto Scapinelli.

(27. Fortsetzung.)

Sie wird ihn aber kurz vergessen haben. Es ist auch besser so. Und doch lag etwas wie eine tiefe Enttäuschung in diesen Gedanken. Er hatte trotz alledem, trotz aller Oberflächlichkeit ihres Verhältnisses, doch an ihn mit allen Sinnen gehangen.

Und gerade jetzt nach der anstrengenden Arbeit wäre ihm ein netter Brief von ihr eine angenehme Erholung und Zerstreuung gewesen.

Seit seinem neuerlichen Aufenthalt in Freimarkt war Bruno nicht mehr im Schloß, nicht mehr bei Clara gewesen. Selbst den Professor hatte er nur ganz flüchtig auf dem Marktplatz getroffen. Die erste Zeit gab es so viel Arbeit, daß er wirklich nicht abkommen konnte, hatte er ihm gesagt. Beim Bürgermeister machte Bruno einen kurzen Besuch, als er den Bau in Angriff nahm. Sonst traf er jetzt kaum einen der Honoratioren von Freimarkt.

Freilich, wenn er mitten unter seinen Arbeitern oben im Dacht des Marquartberges oder unten bei der Bauhütte stand, hatte er dann und wann einige harmlos erscheinende Spaziergänger ihnen bei der Arbeit zusehen bemerkt, — er hatte sie weiter nicht betrachtet, aber es freute ihn doch wenn er merkte, die Freimarkter begannen sich für die neue Bauerteilung zu interessieren.

Sin und wieder sah er auch, wenn er sich einen Augenblick Ruhe gönnte, zu den glühenden Fenstern des Schlosses hinauf, und dann bildete er sich ein, — obwohl es nicht möglich war auf diese weite Entfernung, auch nur legenden ein Bildchen genau zu sehen, — Clara stände mit dem Opengänger hinter den Scheiben und sehe ihm bei der Arbeit zu.

Der Gedanke an diese Möglichkeit trieb ihn zu neuem Zugreifen an, machte ihn stolz und froh. Sie sollte nur leben, was er auch ohne sie fertig brachte, sie sollte nur leben, daß er sich nicht verlor und vergaß, wenn auch sie ihre schlagenden Arme nicht über ihn hielt.

Er würde den Bau erst vollenden, — er, Bruno Werf, wollte erst, nachdem er die ganze Arbeit, die er sich vorgenommen, verrichtet, vor sie hintreten. Dann sollte sie ihr Urteil sprechen. — Dann mußte sie ihn schätzen und loben.

Handgreifliches mußte sie schauen, die kristallinen Wasser sprudeln hören und glitzern sehen, in ihre eigene Höhe hinauf sollten sie steigen. —

Unter dem schlagenden Landauch der Bäume begannen am Marquartberg die Weiden zu sprechen, und dann und wann streifte Bruno zur Erholung durch das Dicht und pfändete sich solch ein Bildchen, um es im Knopfloch zu verwahren.

Und wenn er gar das Gisttränkelein Seidelbalt fand, das sich er sich aus und steckte den Blütenzweig auf den Hut — Seidelbalt, rote, schöne Blüten, voll Gift und Heilkraft. Das war für ihn ein Symbol seines Heimatgiftes, von dem er früher so gern gesprochen, dem einen gefährlich, dem anderen heilsam, der Allgemeinheit aber immer schädlich.

Dann trat er wieder an eine Gruppe Arbeiter heran, die angestrengt gruben und hämmerten. Wenn der Arm allzu groß wurde, da schloß wohl ein feiges Häslein über den Weg dahin, ein Häslein des Grafen Lüdern, das auf höchsten Wunsch eigentlich in seinem wichtigen Mutterberuf nicht gestört sein sollte. Aber Bruno lächelte und sagte spottend zu den weitergehenden Arbeitern:

„Nur recht leise, Ihr Männer, die Häslein sollen wegen uns nicht das Zweifelsystem einfahren müssen! — Wenn

Ihr alle Häslein aus ihren Lagern scheucht, dann bekomme ich es mit dem Herrn Grafen zu tun.“

Die Arbeiter, die allein im Quellengebiet zu leisten waren, waren nicht geringe, die vom Grafen überlassenen Quellen konnten zwar leichter gefaßt werden, die der Stadt aber, die nur teilweise zu Tage traten, sollten durch Drainage festgehalten und gesammelt werden. Es waren Sickerstellen anzulegen, Sammelkanäle zu mauern, Hauptkanäle anzuführen.

Dies gab viel Arbeit, und oft, wenn man schon glaubte im Trockenen zu sein, schloß ein Strom Wasser aus dem ausgegrabenen Terrain hervor. Es war dabei auch zu bedenken, daß man das Regen- und Tageswasser von den Rändern und Sickerstellen fern halten mußte, — also Arbeit in Menge, die viel Ueberlegung, oft auch raschen Entschluß, schnellen Rat verlangte.

Auch heute war man schon seit früh dabei, eine der Hauptquellen, wenn es gelang, womöglich an ihrem eigentlichen Ursprung zu fassen, damit das System der Sickerung nicht der Hauptstrom abgeleitet und erst mühsam gesammelt wurde. Bruno stand auch mitten im Schacht, und überwachte die schwierige Arbeit, seine Röhrenstiefel waren bis oben voll Erde und Wasser, seine Schultern suchten. Oft nahm er selbst den Spaten, um einen Stein wegzuräumen, — um dem in dünnen Fäden das Wasser fließen, — und wie er gerade den Haken anlegte, um einen mühsamen Block zu entfernen, da rief ihn von ferne jemand „Bruno, Bruno!“ an; eine schelmische, jubelnde Frauenstimme.

„Was's Wirklichkeit, was's Täuschung?“ Trotzig hieb er mit dem Spaten auf den Stein, da ein Ruck, ein Gurgeln und Woltern und in diesem Strom schloß das Wasser hervor.

Ein Sprung zur Seite: „Bruno, nun haben wir die Quelle!“ Und alle Arbeiter atmeten erfreut auf und schauten sich, den Schweiß trocknend, das Bächlein an, das munter hervorquoll.

Da tönt es nochmals an sein Ohr „Bruno, Bruno!“ Nun sah er auf. Da stand Magda vor ihm, Magda Berg! War es möglich? Er traute seinen Augen nicht.

„Du hier!“

„Ja, ich hier in diesem schrecklichen Morast, und du voll Rot, ganz naß, ja Bruno, ich sehe schon, ich bin hier vom Boden!“ Sie sagte es lustig und übermütig und ihre Augen blühten dazu.

Nach war es ihm wie im Traum. Dann kam ihm Klarheit und Befinnung.

„Nicht das Wasser, rollt den Stein noch weiter! So!“ Dann trat er auf Magda zu.

„Komme ich die anlegen?“ fragte sie wie obenhin; aber er sah sie sinken an.

Ein Fluch zitterte ihm auf den Lippen, doch dann beherrschte er sich.

„Ich bin mitten in der Arbeit, ich habe wenig Zeit, was willst du?“

Aber Magda ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Eine echte Brummhühner-Frage! Ein schöner Empfang! Nach die sehen will ich, dich besuchen — wenn du es willen willst, bei dir bleiben!“

„Das geht nicht, — das geht unmöglich. Ich stehe mitten in der größten Arbeit.“

„Die Arbeit weist du mir doch schenken können?“

Er aber antwortete nichts. Wie vernichtet stand er da. Was schon zweimal in Ende schien, es sollte wieder beginnen. Hier in Freimarkt, in diesem kleinen Ort, das durfte nicht sein, man würde auf sie und auf ihn mit Fingern weisen. Er sagte ihr das, aber sie wollte es nicht gelten lassen.

„Du hast dich ja sonst immer über das Freimarkter Spielbühnertum lustig gemacht, zeig ihnen, daß du auf ihre Meinung pflegst.“

Sie wollte so seinen Trotz ansprechen, und fast schien es, daß er milder würde.

„Ich bitte dich, Magda, fahre heim, ich will dich des Sonntags besuchen, dann reden wir davon!“

„Aber so wirst du mich nicht von dir gehen lassen, so ohne Ruh, ohne Nachtmahl; ich uns den Abend doch zusammen verbringen!“

Er sah auf die Uhr. — Schon halb sechs — noch konnte sie den Abendzug erreichen.

„Fahr, ich bitte dich!“ flehte er, aber schon klang es weniger dringlich.

„Ich habe den Wagen zurückgefordert, ich kann doch nicht durch den Morast allein zur Bahn.“

„Also bleibe halt bis zum 11-Uhr-Zug, aber dann wirst du fahren!“

Magda triumphierte, wenn sie bis elf Uhr mit ihm zusammen sein konnte, würde er seinen Entschluß schon ändern, würde er weniger brummig sein.

„Doch nun halte mich nicht länger auf! Ich habe mit den Leuten zu tun! — Nach dir's in meinem Bureau in der Bauhütte bequem, in einer halben Stunde komme ich!“

„Also adio!“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenheft für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Edermann, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Probenummern werden kostenlos versandt. Preis vierteljährlich 3,00 Mk. — Das neueste Heft ist soeben erschienen. Der Inhalt ist für alle Interessenten der Gemeindepolitik von größter Wichtigkeit und sollte die leitende dieser Zeit nicht jemand veräußern, der sich mit der Kommunalpolitik zu befassen hat.

Quantitative Rechtsauskunftsstelle in Emden: E. Haas, Große Brückstraße 14.

**Margonier & Co. Markt-
str. 34**
Vorteilhafteste Bezugsquelle
sämmtlicher Bedarfsartikel.

Friedrich Kuhlmann
Spezialhaus für Krankenpflege und Optik
Bruch u. Linsenbrillen, Goldschmied, Gold-
u. Silberarbeiten, künstliche Zähne
Lederant sämmtlicher Krankenhäuser und -Kassen
Für Damen geschickte Damenschneiderei.

August Jacobs
Wilhelmsstr. 102
Bast. Wilhelmsstr. 102
Spezialhaus für
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos
Frachtkosten Reparaturen und
Verkauf.

Silbermann's
Parti-
warren-
haus -
gegenüber Sadewasser's Textil.
Schönes Lager in
Alteisen u. Eisenwaren
Alteisen u. Eisenwaren
Alteisen u. Eisenwaren
Alteisen u. Eisenwaren

**Beim Einkauf von
Margarine**
verlange man unbedingt die
eigentliche Margarine
der Firma **A. L. Mohr**
O. m. B. H. Altona-Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl-Geschäfte
Lücke & Co., Nordenham
Schroders Möbelfabrik
Oldenburg, Alexanderstr. 4, Tel. 89
Wohnungseinrichtungen, einzelne
Möbel, Betten, Porzellan, etc.

An- und Verkauf
A. Heeren Nordenham
Neue und getragene Garderoben
Schuhe, Hüte, etc.

Arb.-u. Berufskleidung
G. D. W. Jansen
Bast. Wilhelmsstr. 49
Spezialhaus für
Arbeitskleidung, etc.

Hinrich Fechtmann
Nordenham, Vinnestr. 42
Spezialhaus für
Arbeitskleidung, etc.

C. M. Jansen
Nordenham, Vinnestr. 42
Spezialhaus für
Arbeitskleidung, etc.

C. Kokenge
Nordenham, Vinnestr. 42
Spezialhaus für
Arbeitskleidung, etc.

Art zur Krankenpf.
Bismarck-Drogerie Otto Zsch. 1, Vinnestr.
Rich. Lehmann Vinnestr. 1

Automat.-Restaurant
Automaten-Restaurant in der Bismarck-
Kasse und warnt Speisen in jeder
Tageszeit bis 2 Uhr nachts.

Automaten-Restaurant
Grosche Bierhallen
Vinnestr. 1

Bäckereien
Banter Mühle u. Brotfabrik
Joh. Schmidt, Vinnestr. 36

Joh. Folkerts
Vinnestr. 36
Spezialhaus für
Brot, etc.

J. B. H. H. H.
Vinnestr. 36
Spezialhaus für
Brot, etc.

Ed. H. H. H.
Vinnestr. 36
Spezialhaus für
Brot, etc.

Fr. H. H. H.
Vinnestr. 36
Spezialhaus für
Brot, etc.

Erscheint dreimal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen
auf's Beste empfohlen

**Margonier & Co. Markt-
str. 34**
Vorteilhafteste Bezugsquelle
sämmtlicher Bedarfsartikel.

Beerdigungs-Institut
Wenzel Kretschmar
Vinnestr. 36

Betten, Bettfedern
Ed. Gosch
Vinnestr. 36

Bettenzentrale
S. Janover
Vinnestr. 36

Th. Bibben
Vinnestr. 36

Bilder - Einrahm. - Gesch.
Georg Dudenberg
Vinnestr. 36

Brauerien
Theodor Feltker
Vinnestr. 36

Ostfriesische Akt.-Brauerei
Engel & Co.
Vinnestr. 36

St. Johanni-Brauerei
W. H. H. H.
Vinnestr. 36

Löwen-Brauerei
F. R. H. H.
Vinnestr. 36

Buchhandlungen
Georg Dudenberg
Vinnestr. 36

Büsten, Kämme
J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Cigarrenhandlg.
Paul Bening
Vinnestr. 36

Alfred Budden
Vinnestr. 36

Arnold Busse
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

J. R. JASPERS
Nordenham, Vinnestr. 36

Brotfabrik Nordenham
W. H. H. H.
Vinnestr. 36

Drogerien
Joh. Gross
Vinnestr. 36

Fahrr. Nähmasch.
Alfred Budden
Vinnestr. 36

J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Peter Dirks
Vinnestr. 36

Carl Heidemann
Vinnestr. 36

Farben, Lacke
H. H. H. H.
Vinnestr. 36

Färb.-Wäschereien
Dampfwäscheanstalt Edelweiss
Vinnestr. 36

Gr. Dampf-Wäsche
Adolf H. H.
Vinnestr. 36

Fenster-Reinigungs-Institut
W. Schimmelpfennig
Vinnestr. 36

Fische, Delikatessen
Joh. Stehneke
Vinnestr. 36

Fischhandlungen
J. H. H. H.
Vinnestr. 36

Fleisch-Wurstw.
Carl Ahrens
Vinnestr. 36

H. H. H. H.
Vinnestr. 36

Ernst Ackmann
Vinnestr. 36

Jak. Feldhus
Vinnestr. 36

C. Jung
Vinnestr. 36

Gebr. Theilen Heppens
Nordenham, Vinnestr. 36

Galant, Spielwar.
J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Gasleit.-Gegenst.
Gaswerke Wilhelmsstr.
Vinnestr. 36

Geh. Folkerts
Vinnestr. 36

Reissner, Heppens
Vinnestr. 36

Partiwarenhause
Vinnestr. 36

Getreidehandlung
D. S. Schimmelpfennig
Vinnestr. 36

Glas, Porzellan
J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Gustav Schnitzler
Vinnestr. 36

Gummw. Bandag.
Bismarck-Drogerie
Vinnestr. 36

Handelschule „Hansa“
Bant, W. H. H. H.
Vinnestr. 36

Haus-u. Küchenger.
J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Gebr. Frankel
Vinnestr. 36

H. H. H. H.
Vinnestr. 36

Herde, Ofen
J. E. H. H.
Vinnestr. 36

Herren, Knab. Gard.
Georg Aden
Vinnestr. 36

H. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

B. F. Kuhlmann
Bismarckstr. 91

A. E. Fischer
Bismarckstr. 91

Herren, Knab. Gard.
J. W. H. H.
Vinnestr. 36

T. F. Damm
Vinnestr. 36

C. Kokenge
Vinnestr. 36

Herren, Knab. Gard.
N. Kadel
Vinnestr. 36

Hüte u. Mützen
H. H. H. H.
Vinnestr. 36

Kinematographen
Central-Theater, W. H. H.
Vinnestr. 36

Kohlen-Holzhandlg.
Arthur Fischer
Vinnestr. 36

Kolonialwaren
W. H. H. H.
Vinnestr. 36

Möbelmagazine
W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

B. v. d. Ecken
Nordenham, Vinnestr. 36

Oltmanns & Ocken
Nordenham, Vinnestr. 36

Kurz-, Weiß-, Wollw.
Martha Kappelnhoff
Vinnestr. 36

Lederware, Koffer
A. E. H. H.
Vinnestr. 36

Manufakturwaren
Georg Aden
Vinnestr. 36

Barth & von der Bröle
Vinnestr. 36

A. Rastede
Vinnestr. 36

H. W. Bischoff
Vinnestr. 36

J. F. Hohenböken
Vinnestr. 36

Julius Meyer & Co.
Vinnestr. 36

Her. Schilling
Vinnestr. 36

Gebr. Fischer
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

W. H. H. H.
Vinnestr. 36

Lebensquell

ist alkoholfrei und wegen seines hohen Extraktgehaltes allen anderen sogenannten alkoholfreien Getränken ganz entschieden vorzuziehen.

Zu haben in den Kolonialwaren-geschäften und direkt aus der Niederlage der Ostfries. Aktien-Brauerei Nürtingen, Adolfsstr. 20. Telefon Nr. 278.

Neue grüne Erbsen.

J. H. Cassens,

Nürtingen, Vesterstr. 42, und Schaar.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Nordenham-Ginswarden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sonntag den 13. Aug., vorm. 10 Uhr:

Gemeinschaftliche

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Koll. Roth, Tivoli, Ginswarden.

... Tagesordnung: ...

Wie stellen wir uns zu der Selbständigmachung?

Mitgliedsbuch legitimiert. Kollegen! Agitiert für guten Besuch!

Die Ortsverwaltung.

Quartett-Verein Vorwärts-Varel.

Einladung zu dem am Sonntag den 20. August im Hotel Schütting stattfindenden

Sommer-Fest

verbunden mit Gesangsvorträgen, unter gefälliger Mitwirkung der Gesangsvereine „Frohnsinn“ mit Frauenchor aus Nürtingen und „Freiheit“ aus Sande.

Nach Ankunft der Vereine Ausflug nach der deutschen Eiche.

Beginn der Festschicht im Vereinslokal um 4 Uhr.

Entrée für Herren 20 Pf., für Damen 10 Pf., mitwirkende Vereine sind frei, Tanzband 1.50 Mk., für Sänger 50 Pf.

Um regen Besuch bittet Das Festkomitee.

Ostiemer Hof (Post-Heidmühle)

Inhaber: H. Jacobs

hält seinen in unmittelbarer Nähe der Bahnstation Ostiem, ca. 5 Minuten vom Bahnhof Gehöly gelegenen Gasthof mit schönem Saal und Regalbahn sowie vorzüglichen Fremdenzimmern allen Ausflüglern, Vereinen u. dgl. bestens empfohlen. — ff. kalte und warme Speisen und Getränke. — Bei größeren Vereinen vorherige Anmeldung erbeten.

Jeden Sonntag **BALL.**

Soziald. Wahlverein Hasbergen

Am Sonntag den 13. August:

Stiftungsfest

im Lokale von F. Franz, Bremer Chaussee.

Programm:

Nachm. von 3 Uhr an: Gartenkonzert u. Gesangsvorträge. Um 5 1/2 Uhr: Festrede. Festrednerin: Gen. Frau Harden aus Bremen. Nachdem:

Grosser Festball.

Entrée: Herren 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Damen 20 Pf., zum Gartenkonzert 10 Pf., Kinder frei.

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.

Es laden freundlichst ein

F. Franz.

Das Festkomitee.

Knyphausen.

Schönster Ausflugsort, ca. 6 km von Wilhelmshaven über 40.000 qm großer Park. Für Vereine und Schulen sehr geeignet. Spielgeräte genügend vorhanden.

Um geneigten Zutritt bittet

C. Bundkiel.

8 ausnahmsweise billige Schuhstage!

Um mit meinen großen Sägen zu räumen, verkaufe von heute an, 8 Tage lang, zu ganz enorm billigen Tagen. Besonders aufmerksam mache ich auf

große Posten schwarzer u. brauner Damen-, Herren-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel, welche ganz unter Preis verkauft werden.

Es ist mir nicht möglich, die Artikel alle im Fenster auszustellen und wollen Sie sich bitte die Stiefel im Laden ansehen. Es wird gerne alles gezeigt.

Schuhwarenhaus Max Böen Marktstrasse 33.

Achtung! Landtagswähler!

Sonnabend und Sonntag den 12. und 13. August:

Öffentl. Versammlungen

und zwar:

In Osterburg (Tonhalle) am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr. Referent Landtagsabgeordneter Hug aus Nürtingen.

In Zweelbäse (unter freiem Himmel beim Kriegerdenkmal) am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr. Referent Landtagsabgeordneter Schulz aus Nürtingen.

In Gatten (unter freiem Himmel auf dem Marktplatz) am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr. Referent Landtagsabgeordneter Hug aus Nürtingen.

In Bümmerstede (beim Wirt Blümer) am Sonntag abend 7 Uhr. Referent Landtagsabg. Schulz aus Nürtingen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die bevorsteh. Landtagswahlen u. die Sozialdemokratie.

Freie Diskussion.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein Das Wahlkomitee.

Sie sind berechtigt

für Ihr Geld das Beste zu verlangen. Bei Anschaffung von Stiefeln u. Schuhen müssen Sie die höchsten Anforderungen stellen in bezug auf Dauerhaftigkeit und Qualität. — Deshalb kaufen Sie nur die

... Marke Walküre. ...

Trost & Wehlau, Schuhmacherstr.

Nürtingen, Wilhelmshavener Strasse 70. Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

!! Achtung !!

Siebethsburg Hof, Neuender Kirchreihe.

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr:

Grosses Freikonzert.

Um zahlreichen Besuch bittet

W. Heinken.

Allgemeine Ortskrankenkasse

des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Die Herren Arbeitgeber, denen nach dem Statut die Meldung der von ihnen beschäftigten krankensicherungsspflichtigen Personen obliegt, werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die An- und Abmeldungen innerhalb drei Tagen nach dem Ein- bzw. Austritt aus der Arbeit bei der Kasse zu geschehen haben.

Der Vorstand.

Variété Adler

Operetten-Gastspiel. Direction Gustav Michels.

Heute Freitag:

Die keusche Susanne.

Sonnabend den 12. Aug.:

Das Grave-Gastspiel ist wegen Krankheit d. Herrn verschoben

Zum fünften Male:

Der Rastelbinder.

Sonntag den 13. August:

Der Rastelbinder.

Walhalla

Bismarckstrasse 5.

Jeden abend von 8 Uhr an

Bier-Cabaret

im kühlen Saal.

Gemüthlicher Aufenthalt!!

Eintritt frei, Bier 10 Pf.

Parkhausgarten.

Montag den 14. August:

Bei günstigem Wetter auf der Gartend Bühne

Gastspiel des Operetten-Ensemble

Direction: Gustav Michels.

Zum 19. Male!

Polnische Wirtshaus.

Terrasse 1.50, Garten 1.00 Mk.

Bei ungünstigem Wetter findet die Aufführung im Variété Adler statt.

Hotel Schütting, Varel.

Sonntag den 13. Aug.:

: BALL :

Hierzu laden freundlichst ein

Vorchers & Kunze.

Schuhwaren!

Nur erstklassige Fabrikate

20 Prozent Rabatt!

auf meine bisherigen Preise.

Strengste Reellität! — Die früheren Preise sind an jedem Artikel sichtbar vermerkt. — Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf. Verschickung ohne Nachzahlung gern gestattet. Umtausch bereitwilligst.

Ed. Panubacker

Wilhelmsh. Straße 39, neben Café „Doppelkron“.

Kaufe jeden Posten

gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann

Wilhelmsh. Straße 80.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz des Lagerhalter-Verbandes, Bezirk Nordwestdeutschland, tagte am Sonntag in Verden. Vertreten waren die Orte Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Emden, Rinteln, Oldenburg, Nürtingen und Verden. Der Vorsitzende, Herr Nürtingen, erstattete Bericht über die vom 9. bis 13. Juli in München stattgefundene Generalversammlung des Verbandes der Lagerhalter. Nach einer eingehenden Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute am 6. August 1911 in Verden (Aller) stattgefundene Konferenz des Bezirks Nordwestdeutschland des Lagerhalterverbandes nimmt Kenntnis von dem Bericht der „Konföderation der Lagerhalter“ über die Generalversammlung der Lagerhalter und Lagerhalterinnen in München. Die Konferenz protestiert ganz entschieden gegen die Mitteilung, daß die Statistik über die Arbeitszeiten für unsern Bezirk nicht genau sei. Die Konferenz ist weiter der Ansicht, daß eine derartige Berichterstattung nicht dazu angetan ist, den so notwendigen Frieden in der Genossenschaft zu fördern.“

Die Konferenz ist vollständig mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden.“

Bei der Berichterstattung aus den einzelnen Orten wurde festgestellt, daß sich die Verhältnisse seit der letzten Konferenz nicht wesentlich geändert haben. In mehreren Orten soll die Gehaltsfrage in nächster Zeit einer Revision unterzogen werden.

Internationale Gewerkschaftskonferenz. In Budapest trat am Donnerstag eine internationale Gewerkschaftskonferenz zusammen, an der 29 Delegierte aus 18 Ländern teilnahmen. Die Delegierten vertreten über 6 Millionen Arbeiter. Am ersten Tag wurde nach langer Debatte der Anschlag der Workers World gegen die Stimmen der Franzosen abgelehnt.

Ein raffinierter Trick der Hamburger Hafenbetriebsunternehmer. Unter der Signatur: „Arbeiter für den Hamburger Hafen gesucht. Kein Streik! Zu melden in Hamburg, Arbeitervermittlungsgesellschaft, Hamburgerstraße, Telefon 1234“, haben die Hamburger Hafenbetriebsunternehmer neuerdings wieder Anzeigen in die Presse der verschiedensten Städte lanciert und im Ruhrgebiet sowie an solchen Plätzen, wo große Massen Arbeitsloser angetroffen sind, Auszettel deselben Inhalts unter die Arbeitslosen verteilen lassen, um so auswärtige Arbeitskräfte nach Hamburg zu ziehen, die den Hamburger Hafenbetriebsunternehmern als Lohnarbeiter und Werkzeuge gegen die Hamburger Hafen- und Transportarbeiter aller Branchen dienen sollen.

Nach Untersuchungen, die an zuständiger Stelle eingezogen wurden, besteht ein Arbeitsmangel in Hamburg nicht und ist die Arbeitslosigkeit im Hamburger Hafen durch die Einstellung der Schiffe auf der Oberelbe, Streiks in den auswärtigen Häfen usw. noch mehr herabgemindert worden, so daß zeitweilig selbst für die Kontraktarbeiter (Schauerleute, die in Wochenlohn mit Rindung stehen) in den einzelnen Betrieben keine Beschäftigung vorhanden war und diese nach den größeren Betrieben (Hamburg, Amerika-Einkauf usw.) verdrängt wurden, um nur beschäftigt zu werden. — Zugang ist ferngehalten.

Bauarbeiterbewegung. In Bremerhaven bei Etzbe sind Differenzen im Baugewerbe ausgebrochen. Im Frühjahr wurde eine Lohnforderung eingereicht, 50 Pfg. Stundenlohn für Gesellen, 42 1/2 Pfg. für Arbeiter; die Unternehmer haben die Forderung bis heute noch nicht beantwortet.

Seit Einreichung der Forderung zahlen sie aber wenigstens den Zugerechten den geforderten Lohn, während die Einheimischen nach wie vor leer ausgehen. Der Streik erscheint deshalb unannehmlich. Zugang ist ferngehalten.

In Emden (Ostfriesland) stehen die Erntearbeiter seit 5 Wochen bei der Firma Rieck im Streik. Agenten suchen Streikbrecher in der Provinz Schlesien. Verschiedene Truppen aus der Gegend von Waldenburg sind auch schon eingetroffen. Die meisten dieser Arbeiter haben aber abgelehnt, sich als Streikbrecher gebrauchen zu lassen. Die Firma lehnt jede Verhandlung mit den Ausständigen ab. Zugang von Erntearbeitern nach Emden ist ferngehalten.

Aus der Metallarbeiterbewegung. Eine Versammlung, die von mehr als 4000 Arbeitern der Schiffsbau-Werke in Elbing besucht war, hat Donnerstag beschlossen, der Firma Lohnforderungen einzureichen. Es wird verlangt: für die Arbeiter, die unter 30 Pfg. Stundenlohn haben, 3 Pfg. Zuschlag, für diejenigen, die über 30 Pfg. haben, 2 Pfg. Zuschlag; ferner zehnprozentige Erhöhung der Allokation, Aufstellung von Allokationsstellen, Einleitung eines Arbeiterausschusses und Lohnzahlung am Freitag.

Weitere Aussperrung von Metallarbeitern. In Saalfeld in Thüringen wurde am Mittwoch in 18 Metallwarenfabriken eine Bekanntmachung angeschlagen, wonach die Fabrikanten am 26. August d. J. 60 Proz. der organisierten Arbeiter aussperrten, wenn bis dahin die Aussperrung in Thüringen nicht beendet ist. Es kommen etwa 1000 Metallarbeiter in Betracht.

Der Generalstreik ist im Londoner Hafen proklamiert worden. Danach erhöht sich die Zahl der ausländischen Hafenarbeiter auf über 100.000.

Weiter liegen folgende Meldungen vor: Die Eingänge zu den Docks sind voll ruhender Frachtkäse, die Straßen erfüllt von einer erstickten Menge, die alle Wagen, die Waren führen, überfüllt und umlagert. Die Bordsteine an den Bahnhöfen sind voll, so daß die Omnibusgesellschaften und Kraftfahrzeuge in zwei Tagen gezwungen sein werden, den Betrieb einzustellen. Wie gestern morgen erklärt wurde, wird für die Bewohner von London bald kein Fleisch, Gemüse und Obst mehr vorhanden sein. — Infolge des Streiks erhielt die gesamte Kavallerie und Infanterie von Aldershot den Befehl, sich sofort zum Abmarsch nach London bereit zu halten.

30.000 Fußleute streiken in London. Ungeheure Mengen von Früchten und Lebensmitteln liegen auf der Station London-Bridge fest, da die Fußleute sich weigern, die Ladungen abzufahren.

Internationaler Streikbrecherleasant wird immer mehr Deutschland. Das ist ein trauriger Ruhm. Aus Petersburg wird gemeldet, daß 500 deutsche Arbeiter aus Remel in Petersburg eintrafen, um dort den streikenden Hafenarbeitern in den Häfen zu helfen. — Mehr Ruhm kann aus das deutsche Reich im Ausland nicht geholt werden!

Lokales.

Nürtingen, 11. August.

Die Sozialdemokratie auf dem Lande.

Ein der Tatsache, daß die Sozialdemokratie in immer stärkerem Maße auf dem Lande festen Fuß faßt, daß der gezielte „antifolketistische Bauerneinbruch“ der Sozialdemokratie nicht standgehalten, läßt sich nicht mehr rätheln. Die „Staats- und Volksblätter“ sind darob in schweren Ritten und die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 369 vom 9. August) schreibt sich die Sorgen gleich in einem Leitartikel vom Herzen. Nachdem

bereits in beiderseitigem Entgegenkommen eine völlige Einigung erzielt.)

II.

Riderlen: Deutschland besteht auf einem Vertrag.

Wir müssen einen billigen Vertrag schließen.

Cambon: Darf ich mir die Frage erlauben, welchen Inhalt dieser Vertrag haben soll?

Riderlen: Das ist uns Wurscht. Die Hauptsache ist ein Vertrag.

Cambon: Hat Deutschland nicht an Algerien genug?

Riderlen: Was wäre ich ohne Algerien!

Cambon: Ah, ich verstehe. Wir brauchen Verträge, um wechselseitig behaupten zu können, daß sie verletzt werden.

Riderlen: Natürlich, gäbe es keine Verträge, so gäbe es keine Rechtsgründe, die wir anführen können, wenn wir Konflikte brauchen. Die Staatsmänner wären überflüssig.

Wir können ohne die internationale Moral nicht leben.

Cambon: In der Tat, wir müssen eine Moral haben, um uns ihre Mißachtung vorwerfen zu können. Ich sehe die Notwendigkeit eines neuen Vertrages ein.

Riderlen: Er ist die Vorbedingung für die Fortsetzung unseres Handwerks.

Cambon: Aber ein Vertrag braucht sozusagen doch auch einen Inhalt.

Riderlen: Da liegt die Schwierigkeit.

Cambon: Denken wir darüber nach.

Riderlen: Das ist sehr schwer. . . .

(Die „Königliche Zeitung“ meldet offiziell: Die Verhandlungen sind leider ins Stocken geraten. Die Schwierigkeiten einer Verständigung sind groß, wenn auch die Hoffnung nicht aufgegeben zu werden braucht, daß sie nicht unüberwindlich sind. Kaltes Blut und trockenes Pulver!)

III.

Riderlen: Ich hab's. In dem Vertrag muß etwas von Kompensationen stehen.

der Dr. D. gezeichnete Artikel die Erfolge der Sozialdemokratie auf dem Lande aufgeführt hat, führt er aus:

„Nach Lage der Dinge kann kein Zweifel mehr darüber bestehen: Es muß etwas geschehen, um die ländlichen Wählermassen wieder in das bürgerliche Lager der staats-erhaltenden Parteien zurückzubringen; ein durchschlagender Erfolg kann auf dem Wege liebevoller Ueberredungskunst nicht mehr erzielt werden, denn die langjährige Wählerarbeit der Hegemonie hat allzu tiefe Wurzeln geschlagen. Jetzt heißt es, auf die Verhandlungen früherer Parteilager über das sozialdemokratische Agrarprogramm zurückgreifen und der Landbevölkerung die Eigentumsbegriffe der Umstürzpartei mit voller Klarheit vor Augen zu führen. . . .“

Dr. D. gibt dann weiter einige Fingerzeige, wie nach Reichsverbandsmanner die besonders starke Liebe der Landbewohner zum Eigentum gegen die kommunalistische Sozialdemokratie ausgeschaltet werden soll. Aber da der ländliche Arbeiter heute auch schon kein Eigentum mehr hat, an dem er mit „fanatischer“ Liebe hängen könnte, soll ein grundbesitzender Landarbeiterstand geschaffen werden. Innere Kolonisation!

„Es muß nur erst bei den beteiligten Großgrundbesitzern, den Gemeindevorständen und Staatsbehörden die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen haben, daß diese Institution (grundbesitzender Arbeiterstand) im Interesse aller einzelnen wie der Gesamtheit liegt.“

„Man muß leider gestehen, so schreibt Dr. D. seinen Artikel, daß unsere Landwirte in der praktischen Durchführung dieser Ideen recht faul sind. Es wäre wirklich an der Zeit, daß sie angelockt der großen Erfolge sozialistischer Landagitator den festen Entschluß bekunden: wir sind bereit, Opfer zu bringen; wir werden nach Kräften dazu beitragen, unsere Tagelöhner, Instleute und Deputanten als kleine Besitztümer zu stellen, daß sie leichter Herzen der Sozialdemokratie den Rücken kehren und an der altvertrauten Arbeit des Landbewohners die Berufs- und Schaffensfreude wiederfinden.“

Der Strohseiger, mit dem der Artikel schließt, ist schon eine Bankrotterklärung: die Junker werden sich hüten, ihre Tagelöhner, Instleute und Deputanten zu Grundbesitzern zu machen. Und wenn doch — den Vorschlag des Sozialismus auf dem Lande würde das auch nicht mehr aufhalten.

Die Tuberkulose-Ausstellung soll vom 14. bis 24. September hier stattfinden.

Wilhelmshaven, 11. August.

Für die Behandlung erkrankter Fahrgäste auf den preussischen Staatsbahnen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wenn festgestellt worden ist, daß Reisende unterwegs erkrankt und hilflos geworden sind, so ist bei geordnetem Aufenthalt der nächst erreichbare Arzt für die erste Hilfe heranzuziehen. Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Reisender im Bahnhofsbereich außerhalb des Zuges erkrankt. Der Arzt ist durch den betreffenden Bahnhofsvorstand oder Vertreter zu ersuchen, seine Kränkung möglichst umgehend der Eisenbahndirektion einzuführen. Der Bahnhofsvorstand hat der Eisenbahndirektion von dem Vorfalle unter genauer Angabe der Personalien des Erkrankten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Aus dem Lande.

Barel, 11. Juli.

Als Landtagskandidat aufgestellt wird, wie der „Gem.“ meldet, für den 6. Wahlkreis (Stadt und Amt Barel) auch

Cambon: Ganz meine Meinung: Kompensationen sind das Brot der Staatsmänner.

Riderlen: — wie der Krieg unter Lebensleiden. Wenn wir den Leuten nicht einreden können, daß wir den Krieg zu verhindern vermögen, sind wir verloren.

Cambon: Und wenn wir den Leuten den Krieg selbst nicht einreden können, wären wir auch nicht imstande, ihn durch Kompensationen zu verheilen, und unser Betrieb wäre abermals bankrott.

Riderlen: Also, Frankreich muß uns als Kompensation eine Kolonie geben.

Cambon: Mit Vergnügen. Indessen, wenn wir Deutschland eine Kolonie schenken, könnte man meinen, wir wären besiegt, wir hätten uns aus Angst unterworfen. Das ertötet die nationale Ehre des französischen Volkes nicht.

Riderlen: Unser deutsches Volk ist nicht so anspruchslos, das kümmert sich um solche Dinge nicht. Aber Majestät will einen Erfolg.

Cambon: (verbindlich): Dazu will ich gern beifällig sein, aber niemals aus Rotten der Ehre.

Riderlen: Wenn Sie uns keine Kolonie geben können, so müssen wir eben Kolonien tauschen.

Cambon: Aha, weder Sieger noch Besiegte! Ein Ausweg! Was wollen Sie aber haben?

Riderlen: Wenn wir um ein bißchen Kongo bitten dürfen?

Cambon: Und was bieten Sie dafür?

Riderlen: Togo?!

Cambon: Mein Herr, Sie wollen mich foppen.

Riderlen: (inläufig): Nehmen Sie Südwest-Afrika.

Cambon: Um keinen Preis der Welt.

Riderlen: (stehend): Nehmen Sie Kamerun!

Cambon: Sagen Sie lieber: Nehmen Sie uns Kamerun ab!

Riderlen: (betäubt): Die Marlonen, Karolinen, Samoa?!

Cambon: (zuckend die Achseln) . . .

Diplomatische Verständigung.

I.

Cambon: Ich stelle also im Namen Frankreichs die Frage, auf die alles ankommt: Was will Deutschland in Algerien?

Riderlen: Ich werde die Frage beantworten, sobald Sie mir gesagt haben werden, was Frankreich in Tz. will. Der Vertrag von Algieras

Cambon: Weiß ich, weiß ich. So kommen wir nicht weiter. Ich werde nicht sagen, was Frankreich will, Sie werden nicht verraten, was Deutschland will. Damit würden wir die Verhandlungen vor ihrem Beginn abbrechen müssen. Das wäre das Ende —

Riderlen: — unserer Herrlichkeit. Wenn's keine Verhandlungen gibt, werden die Völker fragen, wozu sie Diplomaten bezahlen?

Cambon: Sehen Sie, lieber Riderlen, wir kommen uns schon näher. Stellen wir die Frage so: Was wollen Sie persönlich?

Riderlen: Das Gleiche, wie Sie, verehrter Kollege. Jundschit vollständige Geheimhaltung unserer Verhandlungen. Kein Ständeswischen in die Presse!

Cambon: Aber natürlich. Was würde man sonst von uns sagen! Uns Staatsmännern glaubt man nur so lange, daß wir Weltgeschichten machen, als niemand erfährt, wie wir sie machen.

Riderlen: Das wäre Verrat von Geschäftsgeheimnissen. Das wäre der Krieg —

Cambon: — gegen alle Diplomaten.

Riderlen: Ehrenwort, ich bringe kein Wort hinaus.

Cambon: (gibt ihm die Hand): Ehrenwort!

(Riderlen schickt am August-Schluß folgende Note: „Die Verhandlungen zwischen dem französischen Vorkämpfer und Herrn von Riderlen-Wächter haben unter den freundlichsten Anzeichen begonnen. Ueber die wichtigsten Vorfälle wurde

er Heherige Landtagsabgeordnete Gemeindevorsteher Willen in Sorge. Der „Gem.“ verspricht jedoch, von welcher Seite Herr Willen als Landtagskandidat aufgestellt wird. Diese Mitteilung ist um so überraschender, als andere ihm habende Willen berichten, Herr Willen wolle aus Gesundheitsrücksichten jede Wiederwahl ablehnen. Diese Mitteilung war um so glaubwürdiger, als Herr Willen längere Zeit leidend war und auswärtige Kurorte aufsuchen mußte.

Vorgabe, 11. August.

Eine Sitzung des Gemeinderats wird am Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Verkauf eines Wegstreifens am Sandbergsweg zu Auenwege (2. Sitzung); 2. Verkauf eines Wegstreifens am Appeltwege zu Althärdern (2. Sitzung); 3. Schulneubau Althärdern; 4. Ausstattung der Wohnungen der Nebenherren; 5. Kaufvertrag Hallenbühnen; 6. Verkauf des Wegstreifens Parz. 86, Flur 23, belegen zu Seghorn; 7. Antrag der Verwaltung des Bundeskulturfonds, betr. Herstellung einer besseren Entwässerung der Kolonatsflächen im Althärdernmoor; 8. Verschiedenes.

Zweithälfte, 11. August.

Eine öffentliche Landtagswählerversammlung wird am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz abgehalten. Landtagsabgeordneter Schulz aus Althärdern wird über die bevorstehenden Landtagswahlen und die Sozialdemokratie referieren. Den Gegnern wird die weitestgehende Stillschaltung zugesichert.

Statten, 11. August.

Eine öffentliche Landtagswählerversammlung wird am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz abgehalten. Landtagsabgeordneter Hug wird über die Stellung der Sozialdemokratie und die Landtagswahlen referieren. Weitestgehende Aussprüche wird auch den Gegnern zugesichert.

Delmenhorst, 11. August.

Der Zweck heiligt die Mittel. Diesen echt jehusischen Grundsatz scheint der hiesige Berichterstatter der „Deutscher Zeitung“ überlegt zu haben bei Abfassung seines Berichts in Nr. 92 der „Deutscher Zeitung“ betr. Errichtung einer katholischen Hilfsschule von der Stadtverwaltung. Abgesehen davon, daß in der Zeit verlangt wird, eine „katholische“ Hilfsschule zu errichten ohne Rücksicht darauf, daß bei einer Unterbrechung an die schon bestehende Hilfsschule erhebliche Kosten gespart werden, unterstellt der Berichterstatter, daß von sozialdemokratischer Seite eine ablehnende Haltung eingenommen wurde, weil „nur“ 25 Kinder vorhanden seien. Diese Unterstellung ist einfach erlogen, was sich schon daraus ergibt, daß die ermittelten 35 schwachbegabten katholischen Kinder nicht gleichmäßig sind, vielmehr acht verschobenen Jahrgängen angehören. Für jede Jahrgangsabteilung wären also, da einer der 25 Ermittelten in die bestehende Hilfsschule aufgenommen werden soll, genau drei Schüler kommen. Dieses wurde von sozialdemokratischer Seite hervorgehoben und damit die Eingliederung an die bestehende Hilfsschule begründet. Der Berichterstatter der „Deutscher Zeitung“ spricht dann davon, daß die „Genossen“ nur eine echt religiöse Erziehung der Kinder hinterstreben wollen. Mit dieser letzten Behauptung soll der gute Katholik insofern recht haben, als tatsächlich von sozialdemokratischen Stadtverordneten dahingehend werden wird, den schwachbegabten Kindern die für das spätere Leben notwendigen Lebensgrundlagen, durch Handfertigkeitsunterricht usw. beizubringen und sie nicht mit „echt religiöser Erziehung“ zu plödierten zu machen. Die Trabantinnen des niederen Alters befürchten lediglich bei einer Eingliederung an die schon bestehende Hilfsschule keine religiöse Drillanstalt schaffen zu können, bei der fünf Stunden Unterricht in Religion mit drei Stunden ington geistlicher Pieder abwechseln. Wenn die Stadt Delmenhorst besondere Mittel für schwachbegabte Schüler bereitstellt, dann soll diesen unglücklichen Kindern und nicht der katholischen Kirche damit geholfen werden.

Baugenossenschaft Delmenhorst. Infolge der günstigen Bauzeit können vom 1. November d. Js. noch vier weitere

Riderlen (entschieden): Deutschland bezieht darauf, daß wir alle unsere Kolonien an Frankreich abtreten.

Cambon: Das ist keine Kompensation, das ist eine Beleidigung, und ein Raub obendrein!

Riderlen (bedeutung): Wollen Sie unsere Kolonien haben oder nicht?

Cambon (heißig): Nein, zum Teufel mit Ihren Kolonien. Wir haben genug an den unsrigen.

Riderlen: Sie müssen unsere Kolonien haben. (Zerklüht): Wir Deutschen fürchten Gott, sonst . . .

Cambon: Sie vergessen, mein Herr, daß wir in Frankreich dem Staat von der Kirche getrennt haben. Ich bin mir selbst verpflichtet, den lieben Gott aus dem Spiel zu lassen. Wir Franzosen fürchten dagegen die deutschen Kolonien. So reich sind wir nicht, um uns den Luxus zu erlauben.

Riderlen: Entweder — oder . . .

Cambon: Oder nicht . . .

(Der „Matin“ meldet aus Berlin: Die Verhandlungen sind abgebrochen. Die Ansprüche Deutschlands sind unersättlich.)

IV.

Riderlen: Wenn Sie unsere Kolonien nicht haben wollen, so müssen wir auf den Tausch verzichten. Dann nehmen wir auch nie und nimmer den Kongo.

Cambon: Aber wir müssen doch zu irgend einem Ergebnis kommen. Wie ständen wir sonst da! Es gibt immer noch ein Mittel.

Riderlen: Ich weiß keines mehr.

Cambon: Der status quo!

Riderlen (stöhnend): Daß mir das nicht gleich einfallen! Der status quo — das hilft uns beiden aus der Klemme. Aber der status quo — mit Vertrag und Kompensationen!

Cambon: Reden wir also von — Marokko.

Einfamilienhäuser an der Schanzstraße fertiggestellt und vermietet werden. Mitglieder der Baugenossenschaft, die eines der Häuser zu mieten wünschen, müssen sich bis zum 14. ds. Mts. bei dem Vorstände melden. (Siehe Anz.)

Städtischer Wohnungsausschuss. Zur Zeit sind 50 Wohnungen zum Vermieten angemeldet und zwar Wohnungen von 1 bis 6 Räumen. Nähere Auskunft wird unentgeltlich erteilt im Bureau des Stadtwesens, Bahnhofstraße.

Submissionen. Der Umbau des Regler- und Motorenhauses sowie die Vergrößerung des Kohlenraumes und der Koksfläche in der hiesigen Gasanstalt sollen in einem Los vergeben werden. Angebote mit entsprechender Kalkulation sind bis zum 18. d. Mts. an die Gasanstalt einzureichen, wo vormittags 11 Uhr die Öffnung der abgegebenen Offerten erfolgt. Die Bedingungenunterlagen liegen im Bureau der Gasanstalt zur Einsicht aus und können auch von dieser gegen postfreie Einlieferung von 2 Mk. bezogen werden.

Berichtigung. In Nr. 185 d. Bl. ist eine unter Delmenhorst gedruckte Notiz betr. „Errichtung einer katholischen Hilfsschule“ verhehentlich dadurch entstellt, daß der Text einer Notiz über die stattgehabte Kirchenratswahl mit hineingebracht wurde. Der Text von der 35. bis zur 57. Zeile gehört zu der bereits in Nr. 184 unter Delmenhorst gedruckten Notiz betr. „Die Neuwahl von drei Kirchenältesten“.

Der Soz. Wahlverein hält am Sonntag im Lokale des Herrn Franz sein Stiftungsfest ab. Die Festrede hält die Genossin Frau Sander aus Bremen. Das weitere Programm ist so vielseitig, daß jeder Besucher zufrieden gestellt werden wird. (Siehe Inserat.)

Seichte, 11. August.

Bahnhof Seichte — Cloppenburg. Der Bau einer Eisenbahn von Seichte nach Cloppenburg hat in letzter Zeit sehr an Wohlstandlichkeit gewonnen, obgleich die Stadt Cloppenburg nur einen Zuschuß von 20 000 Mk. leisten will. Die übrigen beteiligten Gemeinden sind jetzt bereit, den von Cloppenburg nicht bewilligten Anteil mit zu übernehmen. Die Bahn wird eine Länge von etwa 25 Kilometer erhalten. Die Kosten werden etwa eine Million Mark betragen.

Hamburg, 11. August.

Ob Amerikagewinn bei der hiesigen Reichsnebenstelle werden überall lebhaft erörtert. Es herrscht Verwunderung darüber, wie es möglich gewesen ist, daß bei den Konstruktionsarbeiten der Reichsbank Untersuchungen von Wertpapieren in Höhe von einer Viertelmillion Mark überhaupt vorzukommen konnten. Die Defraudationen haben sich nur dadurch vermeiden lassen, daß zwei ungetreue Beamte sich gegenseitig in die Hand arbeiteten. Besonders auffallend ist, daß die Untersuchungen sich über eine Reihe von Jahren erstreckten, und daß sie erst durch die Pflicht Wegeners entdeckt wurden. Soemann wurde erst durch Wegeners Aussagen belästigt und dann verhaftet. Die beiden ungetreuen Beamten haben durchaus keinen großen Privatverdienst gemacht, sondern sie sind nur durch die leichtsinnigen Kennzeichen zu den Verbrechen getrieben worden. Beide sind verheiratet und leben in beschämten Verhältnissen. Ob die Kontrolle über die Beamten ausreichend war, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, da die hiesige Direktion der Reichsbankhauptstelle ebenso wie die Polizeibehörde im Interesse der Reichsbank gegen Auskunft darüber verweigert, auf welche Weise die Untersuchungen überhaupt möglich wurden.

Ents. 11. August.

Siehe Beispiele werden gute Sitten. Das neue Schulgesetz für das Herzogtum Oldenburg ist insofern, als die Schule Gemeindevorteil geworden ist, dem Schulgesetz für das Fürstentum Lüneburg nachgebildet. Trotzdem wurden dort die Schullehrer nicht als Gemeindevorteil angesehen. Sie konnten in die Gemeinderatsverwaltung gewählt werden. Dem Gesetz für das Herzogtum hat die Regierung aber eine Auslegung gegeben, nach welcher die Schullehrer als abhängige Gemeindebeamte angesehen sind, also das passive

Riderlen: Waszen wie Marokko aus dem Spiel. Marokko! —

Cambon: Ich bin unterrichtet. Trotzdem ist Marokko eine ewige Fundgrube, eine unerschöpfliche Quelle für weitere diplomatische Verwicklungen.

Riderlen: Wir dürfen den Quell nicht verstopfen.

Cambon: Folglich müssen wir einen Vertrag schließen, in dem wir den status quo ausdrücklich anerkennen. Marokko bleibt souverän. Deutschland läßt uns die politische Freiheit freilichlichen Einflusses im Lande.

Riderlen: Und die Kompensationen?

Cambon: Sehr einfach! Wir teilen Marokko wirtschaftlich auf. Deutschland erhält den Süden. Wir überlassen Ihren wütigen Mannesmann gegen den Berbern. Bedenken Sie die Vorteile!

Riderlen: Natürlich, jeden Tag kann es einen neuen Konflikt geben. Wirtschaftliche Ausbeutung! Die Formel ist eine prächtige Lösung.

Cambon: — weil sie jede Lösung verhindert!

Riderlen: Die Wölfe werden sich wundern, wie unentbehrlich wir sind. Im Vertrauen, ich möchte Marokko nicht geschenkt haben.

Cambon: Wir auch nicht. Wo bliebe da sonst die Reibungsfläche zwischen uns, die wir zur Aufrechterhaltung des diplomatischen Betriebs brauchen.

Riderlen (übermütig): Es lebe die Reibungsfläche —

Cambon: der Wölfe und die Einheit —

Riderlen: von uns Staatsmännern! Der Krieg wird abgefaßt. Die Diplomatie hat gerettet!

Cambon: — ist getret!

(Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet die Erhebung des Herrn v. Riderlen in den Grafenstand und die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den französischen Botschafter in Berlin, Herrn Cambon.)

Wahlrecht nicht haben können. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Ansicht leider bestätigt. Dadurch ist nun die bisher im Fürstentum Lüneburg geübte Praxis über den Haufen geworfen und die neue reaktionäre Auslegung auf das Fürstentum Lüneburg übertragen worden. In Schwaubach hat der Gemeinderat dem Verlangen der Regierung entgegen und den Lehrer Gräpe ausgeschlossen. Die Gemeinderäte von Ahrensberg und Malente haben sich geweigert, den Ausschluß zu vollziehen. Der Gemeinderat von Malente hat auch die Aufforderung der Regierung Widerpruch entgegengekehrt. Nun wird die Regierung den Beschluß von Malente einfach für ungültig erklären. Dann ist in Lüneburg ein kleiner Staatsstreich von oben vollführt zur Rückwärtsveränderung des Schulgesetzes.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Im Streite brachte der auf Seckum wohnende Herrmann Janssen seinem Bruder mit dem Koffer eine schwere Verletzung bei, so daß dieser in Lebensgefahr schwebt. — Beim Spielen fiel am Sonntag in Bremen ein 13jähriger Knabe in die Weser und ertrank. Die Leiche wurde erst einige Tage später gefunden.

Gesellschaftliches.

Neue Bierprozesse in München. Nachdem das Urteil gegen den Bäcker Ludwig des Münchener Adwocatenbüros und dessen Schenkpartner wegen betrügerischen Einschüpfens rechtskräftig geworden ist, wurde jetzt die Untersuchung gegen acht Münchener Bäcker größerer Brauereiausfuhre und ihre Schenkpartner eingeleitet. Gegen mehrere Personen dürfte ein Verfahren eingeleitet werden, so daß in München wieder interessante Bierprozesse in Aussicht stehen.

Aus aller Welt.

Der heißeste Sommer. Aus Berlin schreibt man: Mit dem 10. August sind 20 aufeinander folgende Sonnentage zu verzeichnen, an denen das Thermometer über 25 Grad Celsius gleich 20 Grad Reaumur im Schatten stieg. Eine solche Zahl von aufeinanderfolgenden Sonnentagen ist seit Beginn der amtlichen Beobachtungen im Jahre 1848 noch niemals zu verzeichnen gewesen.

In dem Unglück auf der Zeche „Hammbal“ wird aus Bochum noch berichtet: Bei der Forderung des zweiten Korbes verlor der Maschinenwärter die Gewalt über die Maschine. Diese ging durch. Der herabgehende Korb stieß so hart auf, daß der heraufgehende unter die Seilseile geriet. Dann brachen beide Seile. Von den im niedergehenden Korb befindlichen 44 Bergleuten wurden 18 durch Bein- und Rückenverletzungen schwer verletzt. Die übrigen 26, die leichter verletzt waren, konnten ihre Wohnung verlassen. — Die Förderanlagen wurden schon vor 14 Tagen als nicht in Ordnung befriedigend erklärt. Die Förderung wurde bis zur fünften Sohle ausgesetzt. Die Leute haben nach Möglichkeit versucht, nicht auf dieser Sohle arbeiten zu müssen. Am 29. Juli hat einer der Sicherheitsmänner den Betriebsführer darauf aufmerksam gemacht, daß die Förderungsanlagen nicht intakt seien. Man gab ihm zur Antwort, er solle das nicht so tragisch nehmen.

Niedergerannt ist in London das bekannte Carlton-Hotel. Das Feuer entstand in den Kichenräumen, griff dann auf den Fahrstuhl über und vernichtete sich von diesem aus des gesamten riesigen Gebäudes. Verschiedene Menschen wurden von der Feuerwehr aus den oberen Stockwerken durch die Fenster gerettet. Ein bei dem Brande des Carlton-Hotels umgekommener Mann ist als ein Amerikaner festgestellt worden. Unter den Gästen befand sich auch der frühere Staatssekretär Dernburg, der sein ganzes Gepäck verloren hat. Er teile auf eine Anfrage mit: Ich bewohne ein Zimmer im 3. Stockwerk und habe alle Anzüge, außer den ich trage, verloren. Als der Alarm ertönte, eilte ich auf die Straße, die gefüllt war von Gästen, von denen viele, darunter auch Damen, nur notdürftig bekleidet waren.

Literarisches.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns zu senden die Nr. 22 des 21. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den ihr abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beilagen 35 Pf., unter Kreuzband 35 Pf. Jahresabonnement 2,00 Mk.

Veranstaltungs-Kalender.

Märkischen-Vereins-Kalender.

Sonnabend den 12. August.

Metallarbeiter-Verband (Metallmonteur). Abends 8 1/2 Uhr bei Halowand.

Sonntag den 13. August.

Uccum.

Bürger-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.

Barcl.

Transportarbeiter-Verband. Nachmittags 5 Uhr bei J. Häbener.

Brate.

Transportarbeiter-Verband. Nachmittags 4 Uhr bei D. Decker.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 10. August.

Telegraphische des Norddeutschen Lloyd.

Wolff. Horn, von Bremen, heute in Porto angekommen. Wolff. Brandenburg, nach Baltimore, heute von der Weser ab. Wolff. Gneisenau, nach Ostern, heute von Bremen abgegangen. Wolff. Helgoland, von Kapsita, heute Quilant passiert. Wolff. Berlin, von Ostern, heute von Port Said ab. Wolff. Prinz Eitelmann, nach Ebnen, heute vorwärts am. Wolff. Thüringen, von Ostern, heute von der Weser ab. Wolff. Nord, von Ostern, heute in Bremen angekommen.

Schwäbischer.

Sonnabend, 12. August: vormittags 251, nachmittags 255